

# VOLKSWACHT

für Schlesien • Organ für die werktätigen Arbeiter

SPAR bei der Arbeiterbank  
Margaretenstr. 17  
Gewerkschaftshaus

„Vollwacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Vollwacht“, Neue Graupenstraße 5, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Abonnementpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Rmf. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmf., monatlich 1.30 Rmf. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmf. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmf.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Kleinanzeigen müssen die vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 22 52.

Abwärts 12 Pf. Anzeigen unterhalb der 4. Spalte, Besammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der „Vollwacht“ Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale: Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgegeben. An Adressen beiliegend Einzelnummer 10 Pf.

3. Jahrgang Dienstag, den 12. Januar 1932 Nr. 9

## Brüning hat tüchtig Porzellan zerfchlagen

### BS. reagiert scharf auf Brünings Reparations-Interview Scharfe Kritik in der neutralen Presse

Basel, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Erklärungen des Reichskanzlers über den Standpunkt in der Reparationsfrage haben den Verwaltungsrat der BSJ. am Montag auf Antrag des Bundesrats der BSJ. von Frankreich zu dem Beschlusse veranlaßt, den der Reichsbank gewährten Dollarkredit, am 4. Februar fällig wird, nicht ohne gewisse Bedingungen zu verlängern.

Reichsbankpräsident Dr. Luther gab in bezug den Antrag der Besetzung Ausdruck, daß die deutsche Währung entschärft werden würde, wenn der Kredit nicht befristungslos erneuert werde. Ihm soll darauf erwidert sein, daß die Verantwortung für eine solche Folge der deutschen Regierung zufalle.

Amsterdam, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die ganze niederländische Presse nimmt in lauten Tönen zu dem Schritt des Reichskanzlers Brüning Stellung. Der „Telegraph“ stellt fest, daß Brüning durch die Mittelungen die anderen Staaten zu einer endgültigen Lösung in einer Frage gezwungen habe, die weit über die ursprünglichen Absichten der Konferenz von Lausanne hinausgehen. „Der Volks“ erklärt, daß die offizielle Welt dem deutschen Kanzler nicht das Übel nehme, was er gesagt habe, aber daß die Frage aufwerfen, ob er nicht besser getan habe, bis zur Konferenz von Lausanne zu warten. In der Presse seien die Deutschen nie auf der Höhe gewesen. Die Art, wie Brüning dies gesagt habe, sei in der Lage, den größten Schaden anzurichten. Sein jetziges Wort sei das erschreckende Wort werden. Europa sei wohl etwas verängstigt geworden, aber mit wie viel Schanden und Schande. „Neue Rotterdamer Courant“ schreibt, daß Brünings Erklärung notwendig geworden wäre und für niemand der Welt mehr eine Überraschung bedeute. Man könne diese Sache nur begrüßen und müsse hoffen, daß Brüning bei der Sache bleibe. Die astronomischen Ziffern des Friedensvertrages seien Deutschland mindestens für ein halbes Jahrhundert unfähig gemacht. Es sei gut, daß man jetzt wisse, woran es sei, und es wäre im Gegenteil nicht anständig, von Brüning zu erwarten, wenn er eine unvorbereitete Konferenz überzumpelt.

Warschau, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Vor dem Verband der ausländischen Presse in London hielt Außenminister Jaleski am Montag eine Rede in der er u. a. zu aktuellen Problemen Tagespolitik Stellung nahm. In bezug auf die Reparationskonferenz in Lausanne bemerkte Jaleski, daß durch die jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning eine gänzlich neue Situation geschaffen sei, deren Auswirkungen sich im Hinblick noch nicht übersehen ließen. Auf der Konferenz werde die polnische Delegation sich für die Festigung der internationalen Sicherheitsgarantien, für die Klärung des gegenseitigen Vertrauens und für die Sicherung der Durchführung der internationalen Verpflichtungen einsetzen. Der kommenden Ratstagung werde u. a. auch die Frage der Beziehungen zwischen Danzig und Polen aufgeworfen werden, die Polen von besonderem Interesse sei. Tatsächlich herrschte in Danzig und Polen eine ungesunde Atmosphäre. Die demnächstigen politischen ausschlaggebenden nationalsozialistischen Elemente in Danzig seien weit davon entfernt, die rechtlichen Grundlagen der freien Stadt, die ihre Existenz bedeuteten, zu wahren. Es bestehe aber die Möglichkeit, daß der bevorstehende Volksentscheid über die Auflösung des Volkstages und Neuwahlen andere Tendenzen zulage, fördern werde.

Rom, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorsitzende des Baseler Reparations-Komitees, Professor Beneduce, wird in seiner Eigenschaft als Hauptdelegierter zur Lausanner Reparationskonferenz auch mit Berlin im Auftrag der italienischen Regierung einen Meinungsaustrausch über die Reparationsfrage vor Beginn der Konferenz

haben. Am Montag ist er nach Paris mit den Richtlinien des Außenministeriums abgereist, um am 12. und 13. Januar die von Frankreich gewünschten Vorbesprechungen mit den französischen und englischen Sachverständigen zu haben.

Was den Standpunkt der italienischen Regierung zu der Erklärung Brünings über die Unmöglichkeit zur Zahlung der Reparationen angeht, so wird in unterrichteten Kreisen berichtet, daß sie für Italien keine Überraschung bildete. Die Regierung nehme diese Erklärung ohne nervöse Erregung auf, vielmehr im Geiste vollen Verständnisses für die deutsche Lage. Technisch äußern sich am Montag auch die Zeitartikel der italienischen Presse.

Brüssel, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die belgische Presse beurteilt die Erklärungen Brünings über die Reparationsangelegenheit ziemlich zurückhaltend, nur mit Ausnahme der von Paris aus importierten nationalen Zeitungen, die von unerschütterter Annäherung und dergleichen reden. In Regierungskreisen ist die Haltung vollkommen ruhig. Es wird erklärt, daß die belgische Regierung keinerlei amtliche Mitteilungen der deutschen Regierung erhalten habe, und daß andererseits die Äußerungen Brünings in den ersten Geflüchten offenbar unzutreffend wiedergegeben worden sind. Unter diesen Umständen bestünde für die belgische Regierung keinerlei Anlaß, zu den Erklärungen Brünings Stellung zu nehmen.

Die belgische Regierung hat in einem Kabinettsrat am Montag die Mitglieder der belgischen Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz bestimmt. Bemerkenswert ist, daß auch der sozialistische Senator de Brouckere der Delegation angehören wird, und zwar als Sachverständiger, da er Mitglied und auch Vorsitzender der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf gewesen ist. Tugendwelche politische Verantwortung für die Haltung der belgischen Delegation in Genf zu übernehmen, hat de Brouckere abgelehnt.

Nach tagelangen Beratungen sind Hitler und Hugenberg darüber einig geworden, mit welcher Begründung sie den Vorschlag der Reichsregierung, die Amtsperiode des Reichspräsidenten durch den Reichstag verlängern zu lassen, ablehnen könnten. Es ist ihnen keine bessere Ausrede eingefallen, als die Erklärung, daß die Wiederwahl durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages verfassungswidrig sei. Mit dieser Antwort der Harzburger ist der Plan der Reichsregierung gescheitert. Zugleich aber ist eine Klärung der Lage eingeleitet, trotz aller Versuche der Harzburger, durch die Form ihrer Antwort eine Klärung zu vermeiden; denn hinter der Ausrede stehen in Wahrheit nicht verfassungsrechtliche, sondern politische Gründe. Und selbst diese Ausrede enthält noch einen ungeheuerlichen Angriff gegen den Reichspräsidenten Hindenburg. Der Rückzug auf angebliche verfassungsrechtliche Bedenken unterstellt der Reichsregierung, daß sie die Verfassung habe durchbrechen wollen. Er enthält zugleich die Unterstellung, daß der Reichspräsident seine Zustimmung zu einer Durchbrechung der Verfassung gegeben habe.

144 Stunden Todesangst  
Ausführlicher Bericht über die Rettung der Kampfer  
des Kampfer-Zentrums im Schlesien Teil

Paris, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter von Hoersch ist am Montagmittag von seiner Berliner Reise nach Paris zurückgekehrt. Er hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine Unterredung mit Lavall, die über eine halbe Stunde dauerte und sich auf die Erklärungen Brünings in der Reparationsfrage bezog.

London, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der am Montag abgehaltene Kabinettsrat hat noch keine Entscheidung über die Taktik der Engländer auf der Lausanner Konferenz gebracht. Bei der nächsten Sitzung wird man den Bericht von Sir Frederic Leithrope, der für das englische Schakamt in Paris verhandelt, vorliegen haben. Auf der Konferenz wird England durch Finanzminister Chamberlain, Außenminister Sir John Simon und Handelsminister Runciman vertreten sein. Der Handelsminister gehört der Liberalen Partei an.

### Die englisch-französischen Gegenjäger in der Schuldenfrage

Paris, 12. Januar. Nachdem bereits der „Petit Parisien“ mitgeteilt hat, daß bei den englisch-französischen Sachverständigenverhandlungen eine Einigung nicht zustande gekommen ist, stellt jetzt der „Matin“ den Stand dieser Verhandlungen wie folgt dar: Sir Keith-Rogge hat dieselbe Argumentation, die er vor etwa einem Monat vorgetragen hatte, wieder aufgenommen und seinen französischen Kollegen die Vorteile, die eine französisch-englische Verständigung über den Ausweg zur allgemeinen Schuldentilgung mit sich bringen würde, vor Augen zu führen gesucht. Aber man hat ihr darauf erwidert, daß, wenn auch das Ergebnis der Konferenz für England negativ wäre, das Gleiche nicht für Frankreich gelten könne. Eine allgemeine Schuldentilgung, die jeden Versuch einer Kommerzialisierung der Reichsbahnobligationen ausschließt, würde für Frankreich ein großes Opfer bedeuten. Deshalb könne Frankreich die Diskussion unter diesem Gesichtspunkt nicht in Angriff nehmen. Die Meinungsverschiedenheiten über die Dauer des Moratoriums, das Deutschland bewilligt werden soll, sind, erklärt „Matin“ weiter, nicht beseitigt worden. England verlangt ein fünfjähriges Moratorium, während die französischen Sachverständigen, bei Interpretierung des Baseler Berichtes getreu, für ein ein- oder zweijähriges Moratorium plädierten.

A. Kr. Die erste vorstehende Meldung beweist deutlich, wie berechtigt unsere Kritik an den Äußerungen Brünings über die Reparationen unmittelbar vor der Lausanner Konferenz ist. Die Art und Weise, wie die BSJ. in Basel auf diese Auslassungen reagiert hat, kann für Deutschland geradezu katastrophal werden. Dabei muß gesagt werden, daß der Verwaltungsrat der BSJ.

## Hitler und Hugenberg haben einen Dreh gefunden

### Der Plan der Reichsregierung auf parlamentarische Wiederwahl Hindenburgs wegen Ablehnung durch die Harzburger Front gescheitert Hitler unter dem Kommando Hugenbergs

Nach tagelangen Beratungen sind Hitler und Hugenberg darüber einig geworden, mit welcher Begründung sie den Vorschlag der Reichsregierung, die Amtsperiode des Reichspräsidenten durch den Reichstag verlängern zu lassen, ablehnen könnten. Es ist ihnen keine bessere Ausrede eingefallen, als die Erklärung, daß die Wiederwahl durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages verfassungswidrig sei. Mit dieser Antwort der Harzburger ist der Plan der Reichsregierung gescheitert. Zugleich aber ist eine Klärung der Lage eingeleitet, trotz aller Versuche der Harzburger, durch die Form ihrer Antwort eine Klärung zu vermeiden; denn hinter der Ausrede stehen in Wahrheit nicht verfassungsrechtliche, sondern politische Gründe. Und selbst diese Ausrede enthält noch einen ungeheuerlichen Angriff gegen den Reichspräsidenten Hindenburg. Der Rückzug auf angebliche verfassungsrechtliche Bedenken unterstellt der Reichsregierung, daß sie die Verfassung habe durchbrechen wollen. Er enthält zugleich die Unterstellung, daß der Reichspräsident seine Zustimmung zu einer Durchbrechung der Verfassung gegeben habe.

In dem stürmischen Bemühen, sich von einer inhaltlichen Entscheidung über die Person Hindenburgs zu drücken, sind die Harzburger auf eine Ausrede verfallen, die in den weitesten Kreisen des Volkes als eine scharfe Abjage an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, wenn nicht geradezu als eine Beleidigung des Reichspräsidenten aufgefaßt werden wird. Nach dem Verlauf der Verhandlungen der letzten Tage vertritt man in dieser Entscheidung sehr deutlich das Ueberwiegen der Hugenberg'schen Tendenzen. Diese Abjage ist in jeder Linie die Abjage Hugenbergs und die scharfe Abjage gegen den Reichspräsidenten, in der Abjage ist das Gehässige Hugenbergs gegen Hindenburg. Man meint im Lager Hugenbergs der Meinung zu sein, daß man eine Politik der politischen Expropriation und des politischen Ruhandels mit der Präsidentenfrage beginnen könne. Eine deutsch-nationale Verlautbarung zu der Entscheidung Hitlers und Hugenbergs erklärt, daß über die Frage der Wiederwahl durch das Volk noch nicht gesprochen worden sei, vielmehr werde dabei alles vom weiteren Entwicklung abhängen. Das ist die Ankündigung einer Kubankonferenz im großen Stille. Man muß allerdings die Frage aufwerfen, ob auf der anderen Seite nach der Verlautbarung des Reichspräsidenten durch die Harzburger und Hugenberg, die Hugenbergs selbst, auf derartige Maßnahmen eingegangen sind, und auf welchen Umständen beruht die Harzburger und Hugenbergs, über dem Druck Hugenbergs, nachzugehen und sich abzugeben selbst werden an ihrer Entscheidung sein. (A. Kr.)

ist nicht etwa auf die gestrige erwähnte Deutungs-Bestimmung basieren, sondern auf das autorisiertere Interesse Brünings, dessen Hauptinhalt wir gestern veröffentlicht haben. Bekanntlich hat die Reichsbank bei der WZ. und bei einigen Notenbanken anderer Länder einen Kreditlimit von insgesamt 100 Millionen Dollar oder 420 Millionen Mark aufgenommen. Dieser Kredit wird am 4. Februar fällig. Wenn die WZ. jetzt beschlossen hat, daß sie ihren Anteil von 25 Millionen Dollar nur erneuert wird, wenn auch die anderen beteiligten Notenbanken ihren Anteil erneuern, und wenn dieser Beschluß der WZ. ausdrücklich auf die Auslassungen Brünings gegründet wird, so zeigt das, daß Brünning mit seinen Auslassungen die Reichsbank in schwere

Gefahr gebracht hat. Ob der Kredit erneuert wird, hängt nämlich jetzt ganz davon ab, wie sich die Bank von Frankreich verhalten wird. Daß die aber durch Brünings Auslassungen nicht gerade freundlich gestimmt worden ist, dürfte wohl feststehen, wenn schon das übrige Ausland so sauer reagiert. Was aber die Reichsbank, deren Goldbestand bereits auf weniger als eine Milliarde gesunken ist, ohne die Erneuerung dieses Kreditlimites machen soll, ist völlig unerfindlich. Die deutsche Währung muß dadurch in Gefahr kommen. Und die Reichsbank wird, wenn dieser Fall wirklich eintreten sollte, gar nicht anders können, als wieder zu einer Zinserhöhung zu greifen, um den Notenumlauf zu drücken. Wie verheerend das auf die Wirtschaft juridwirken muß, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Art haben die unmittelbaren und mittelbaren Reparationspflichtigen Deutschlands Ausführungsstellen ausserordentlich gestärkt. Alle diese Tatsachen stehen in schroffem Widerspruch zum Sinn des Vertrages. Deutschland hat seine Reparationspflichten erfüllt. Die deutsche Arbeiterschaft erwartet, daß die Siegerstaaten gleiche tun werden. Die Welt leidet unter der Auslösung der Weltkriege mit wirtschaftlichen Massen. Das ist entsetzlich groß. Gebt der Welt endlich den Frieden.

A. Kr. Um einen Mißverständnis vorzubeugen, sei bemerkt, daß die deutschen Auslandskredite jenen Beträgen juridisch überlegen sind, die die Reparationskommission ihre Nachfolger als deutsche Zahlungen verbucht hätten, nicht die deutschen Zahlungen gemeint hat, die auf Grund des Young-Plans und des Young-Plans in den Jahren 1924 bis 1926 geleistet worden sind, sondern die gesamten Reparationsleistungen Deutschlands seit Abschluß des Friedensvertrages bzw. teilweise schon vorher. Die privaten Auslandskredite Deutschlands schreiten dagegen die in den Jahren 1924/31 geleisteten Zahlungen um einen erheblichen Betrag. Nach den auf dem deutschen Material beruhenden Feststellungen des Baseler Sonderkomitees betragen die deutschen kurzfristigen Auslandsschulden Ende Juli vorigen Jahres 12 Milliarden Mark (damit ist der Saldo gemeint, der zu ungunsten Deutschlands übrig bleibt, wenn die deutschen Auslandsguthaben abgezogen sind). Da bereits in der Zeit vom Herbst 1928 Ende Juli 1931 ungefähr 2 1/2 Milliarden Mark kurzfristigen Auslandsschulden zurückgezahlt waren, so betrug in Wirklichkeit zu dieser Zeit nur noch 14 1/2 Milliarden Mark. Hinzu kommen 5 Milliarden langfristige Auslandsschulden. Das ist also im ganzen Nettoverschuldung der deutschen Volkswirtschaft von 19 1/2 Milliarden an das Ausland, die in der Zeit seit der Inflation entstanden ist. Demgegenüber stehen Reparationszahlungen in den Jahren 1924/31 von im ganzen 10 1/2 bis 11 Milliarden Mark, wobei aber auch die Sachleistungen, zusammen ca. 3 1/2 Milliarden Mark, die also von den Barzahlungen noch abgehen, mitgezählt werden. Folglich hat Deutschland in der fraglichen Zeit außerhalb der Reparationen noch mindestens ungefähr 8 Milliarden Mark Auslandsschulden mehr aufgenommen, als Reparationszahlungen in dieser Zeit benötigt wurden.

# Die deutschen Gewerkschaften zur Reparationsfrage

## Ein Aufruf Leiparts — Leipart will die Gewerkschaften des Auslandes aufklären Die deutschen Gewerkschaften gegen weitere Reparationszahlungen

Theodor Leipart, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, beschäftigt sich in der letzten Nummer der „Pressebeilage des Internationalen Gewerkschaftsbundes“ mit der Stellung der deutschen Gewerkschaften zur Reparationsfrage. Allgemein, so führt Leipart aus, würde jetzt anerkannt, daß Deutschland zahlungsunfähig sei. Aber man werfe ihm niemals vor, daß es an dieser Zahlungsunfähigkeit selbst Schuld sei, weil es in übermäßigem Umfange Auslandsanleihen aufgenommen habe und mit diesen Anleihen verschwenderisch umgegangen wäre. Man tadle auch, daß es ohne Rücksicht auf den Vorrat der Reparationszahlungen seine privaten Auslandsschulden als guter Schuldner zurückzahlen wolle. Leipart will deshalb seine Gewerkschaftsfreunde im Ausland durch seine Ausführungen auf einige grundlegende Irrtümer über die Aufbringung und Verwertung der Reparationszahlungen hinweisen.

Deutschland habe — so sagt Leipart — seit dem Versailler Vertrag nach den niedrigsten Berechnungen 25 Milliarden Mark, nach den höheren Berechnungen 58 Milliarden Mark im Rahmen der Reparationszahlungen geleistet. Dieser Kapitalverlust verbunden mit den Folgen des Krieges hätten Deutschland zur Aufnahme der Auslandsanleihen gezwungen. Deutschland brauche diese Auslandsanleihen. „Sein Kapitalmarkt war ausgebüchelt und konnte die notwendigen Summen nicht aufbringen.“ Dabei dürfe man nicht vergessen, daß die so erreichte Erhaltung der deutschen Wirtschaft auch im Interesse der Siegerstaaten lag. „Denn nur eine kräftige deutsche Wirtschaft kann die jährlichen Reparationszahlungen aufbringen. Darum haben die Siegerstaaten sich bisher niemals darüber beklagt, daß Deutschland diese Anleihen aufnahm.“ Vergessen dürfe man auch nicht, daß die Auslandskredite selbst hinter jenen Beträgen zurückbleiben, die die Reparationskommission und ihre Nachfolger als deutsche Zahlungen verbucht haben. Ohne diese Auslandsanleihen hätten aber die Zahlungen in der deutschen Devisen- und Zahlungsbilanz nicht gedeckt werden können, die durch die Zahlung von hohen Reparationsleistungen entstanden. Man solle also Deutschland nicht hinterdrein den Vorwurf machen, daß es die Reparationen durch die Aufnahme jener Auslandsanleihen gefährdet. Daraus geht Leipart für die Laufanner Konferenz folgenden Satz: „Man sagt, daß die privaten Auslandsschulden kein Verrecht vor den Reparationen haben dürften. Aber der Vorgang hat sich doch so abgespielt, daß die ausländischen Devisen der Auslandsanleihen zuerst den Siegerstaaten zugeflossen sind. Sie haben also die Priorität genommen.“

Die Ansicht der deutschen Gewerkschaften sagt Leipart dann in dem folgenden fundamentalen Satz zusammen: „Reparationszahlungen sind nicht mehr berechtigt.“ Dafür gibt er folgende Begründung: „Vier Jahre Weltkrieg haben blühende Gegenden Frankreichs und Belgiens verwüetet. Das mehrfache Angebot der deutschen Gewerkschaften auf Bereitstellung deutschen Materials und deutscher Arbeitskräfte zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ist leider abgelehnt worden. Ich will mich zu dieser Ablehnung nicht äußern. Hier genügt die Feststellung, daß in jenen Gebieten erstaunderweise die Spuren des Krieges verwischt sind. Die Kosten der Wiederaufbauarbeit sind u. E. durch die von Deutschland abgelieferten Milliardenwerte bereits gedeckt; damit ist dem Recht auf Reparationen ohne Zweifel Genüge geschene. Die Reparationskommission hat Deutschlands Leistungen anerkannt und buchen müssen. Der Reparationsagent hat viermal jährlich ordnungsgemäß bestätigt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen pünktlich und in vollem Umfang nachgekommen ist. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, der letzte Nachfolger dieser Kontrollinstanz, hat keine Beanstandungen erhoben. Deutschland hat also die Verträge voll erfüllt. Zurzeit ist es von seinen Verpflichtungen entbunden, nicht auf eigenen Antrag, sondern infolge der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Hat es die Reparationszahlungen später wieder aufzunehmen? Wir scheint im Gegen-

teil der Zeitpunkt zur endgültigen Liquidation der Reparationszahlungen gekommen. Deutschland hat sich die Devisen zur Zahlung der Reparationen nicht auf dem Wege beschaffen können, den bereits der Dawes-Plan als den einzig richtigen bezeichnete; nämlich durch die Überwälzung seiner Handelsbilanz. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Saldo seines Außenhandels im Durchschnitt von sieben Jahren positiv gewesen ist. Die Reparationsdevisen sind nur auf eine Weise erworben worden, die der Dawes-Plan als Verhinderung gebrandmarkt hat: nämlich auf dem Wege der Auslandsanleihen.“

Leipart schließt seine Ausführungen: „Deutschland muß aber auch darauf hinweisen, daß die Voraussetzungen des Young-Planes nicht erfüllt sind. Der Young-Plan war auf der Erwartung aufgebaut, daß die Weltwirtschaft aufblühen und damit Deutschlands Belastung von Jahr zu Jahr erleichtert werde.“ Diese Hoffnung ist zusammengebrochen und wird sich nach menschlichem Ermessen auch in absehbarer Zeit nicht erfüllen. Der Young-Plan beruhte insbesondere auf der Voraussetzung, daß Deutschland durch eine Vergrößerung seiner Ausfuhr die notwendigen Devisen zur Durchführung der Reparationszahlungen erwerben könne. Das Gegenteil ist eingetreten. Durch gewollte oder ungewollte Währungsverschlechterungen, durch Devisenbewirtschaftung, durch erhebliche Zollerhöhungen, durch Einfuhrbeschränkungen und Verbote aller

# Laval verzichtet auf Kabinettsumbildung

## Weil sie doch aussichtslos ist — Nur Maginot und Briand sollen ersetzt werden

Ministerpräsident Laval hat die für Montag vorgesehenen Verhandlungen über die Kabinettsumbildung auf Dienstag verschoben. Der Entschluß ist darauf zurückzuführen, daß verschiedene Minister, darunter Lardieu und der Präsident der radikalsten Partei, Herriot, von Paris abwesend sind und der Ministerpräsident aus Achtung vor dem Parlament die Eröffnung der Session abwarten will. Laval hatte am Montag nur Vorbesprechungen mit Kolonialminister Reynaud und einigen Persönlichkeiten der Umgebung Briands.

Am Dienstag vormittag wird sich Laval zunächst zu Briand begeben, der am Montag eine lange Unterredung mit Senator Paul Boncour gehabt hat. Erst nach dieser Aussprache wird Laval die eigentlichen Verhandlungen beginnen. Der für Dienstag vormittag angelegte Ministerrat ist abgelehnt worden und wird wahrscheinlich durch einen am Abend stattfindenden Kabinettsrat, an dem der Präsident der Republik nicht teilnimmt, ersetzt werden. In dieser Sitzung wird sich das Ministerium darüber schlüssig machen, ob es dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission überreichen oder ob Laval sich auf die Suche nach dem Tod Maginots und den Rücktritt Briands nötigen Neuernennungen beschränken wird. Jedenfalls wird der Ministerpräsident, wie bereits angedeutet, das letztere Verfahren vorziehen, da eine Demission nur

dann Sinn hätte, wenn ein Konzentrationkabinett mit einem der Radikalen gebildet werden könnte. Diese Möglichkeit ist am Montag noch geringer geworden, denn verschiedene Parteivorsitzende haben Entschlüssen angenommen, in sie sich gemäß den Beschlüssen des letzten Parteikongresses jede Beteiligung an einer Regierung vor den Wahlen auszuschließen.

### Bleibt Briand doch?

„Petit Parisien“ bestätigt, daß Briand noch einigen Tagen bedeutend erhalt habe. Er habe sich mit Paul Boncour eingehend über die Vorarbeiten der Koalitionsgespräche unter diesen Umständen, wie ein Blatt, sei es nicht ausgeschlossen, daß Briand das Ministerium behalten werde. Dies wäre auch angesichts gegenwärtigen Lage die einfachste Lösung, denn wenn die Regierung die Verantwortung übernehmen wollte, Frankreich großen Autorität Briands in der Stunde der Entscheidung rauben, dann würde Laval nur die Gesamtdemission übrig. Laval habe aber gestern abend die sichere Hoffnung gehabt, er sich heute vormittag mit Briand werde einigen können. Diejenen Umständen brauche er nur Maginot zu ersetzen. Portfeuille Maginots sei Lardieu angeboten worden, die zur Annahme bereit erklärt habe.

# Auch Frau Gandhi verhaftet

## Sie wünschte, auch ins Gefängnis zu kommen

London, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Frau Gandhi ist am Montag in Bardoli wegen Propaganda gegen die Zahlung der Landsteuer verhaftet worden. Mit ihr wurden mehrere Frauen und weibliche Bewachter von Kongreßmitgliedern gefangen genommen. Die Frau des Mahatma kommt damit zum ersten Male in ein englisches Gefängnis. Bei der vorigen Angehörigenkampagne wurde sie in

Freiheit gelassen, obwohl sie auch damals aktive Propaganda im Kongreß betrieb. Sie hatte diesmal darum gebittet, ihrem Mann ins Gefängnis folgen zu können.

Der Kongreß, dessen Mitglieder die Regierung von Benutzung des Postdienstes auszuschließen sucht, ist befreit, eigenen Postdienst einzurichten. Er soll zunächst in 50-Kilometer-Radius um Bombay eingerichtet werden.

# Das Leben

## der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.“, Berlin SW 61 11] (Nachdruck verboten)

Wie aus einer Ohnmacht wachte sie auf. Er war tot. Um sie herum schwebte bleigraue, undurchdringbare, gefängnisähnliche Nebel. Marie war es, als müßte sie in ihn ertrinken. Schwermütlich hob sie sich auf. Statistisch klagte sie über Paralyse, Maulwürfsfüße und Fußrillen des Feldweg entlang. Kurz vor dem Gut wurde sie wieder ruhiger, fand sie wieder ihre Besinnung. Sie hatte ja geglaubt! Er würde schweigen! Und fortgehen! Und alles, alles würde wieder gut werden! Sie war ja gerecht — sie und die Zukunft! Das Leben!

Zeit ging dahin. Die Zeit, die immer dahingleitende und gegenwärtige, ist die große Betrügerin, die Betrüglerin mit dem guten Herzen. Sie hält Marie.

Und doch war Marie irgendwie eine andere geworden. Die anderen gingen ihr schon aus dem Wege, man glaubte sie höchstens an dem herben Jas am Mariens Mund und an der runden Krone der dunkelbraunen Lippen. Marie sah in dem schmal gewordenen Gesicht. Man vermehrte die alle, stille, massenhafte Kraftlosigkeit in ihr. Wie trüb war man ihr noch, wie trüb, wie verblassen, das man sich für das nicht mehr spüren. Der Reiz war verschwunden. Und mit ihr der Kontakt zum Kluge.

Marie blieb ganz für sich. Sie prüfte immer mit irgendwelchen Gedanken über.

Wie selten ging sie noch zu ihren Eltern. Auch das hat sie jetzt lange nicht mehr. Sie hat eine kleine Stelle, auf der sie herzt. Selbst die Mutter hätte sie herzt, der Vater, der sie früher nie um sie gekümmert hatte, schimpfte über sie, was er konnte. Sie ertrug sie mit den anderen im Abgang, dann konnte er nicht mehr. Der Eltern Segen kam ihr wie ein Stein zum Hals.

Maria mußte davon. Aber sie schweig. Sie wollte vergessen. Und was hat sie.

So blieb es einige Wochen lang. Und Marie wurde freier. Sie wollte wieder fröhlich werden. Manchmal probierte sie sich ein Lächeln.

Schon hatte sie ihr Gleichgewicht wiedergewonnen und schien leuchtender General vollends entgegenzugehen. Da brach mit der lähmenden Ahnung eines Tages das Juridische über sie, das beim ersten Erscheinen der Schwärze, der unmöglich wahr sein dürfte, die einen Katastrophensbruch nahe fast zerstückelt. Sie fürchtete Schwesternschaft.

Sie wollte nicht daran glauben. Sie durfte es nicht. Sie legte es sich tausendmal jeden Tag. Das ist ja Unsinn! Das darf ja nicht sein! Das ist auch nicht! Das ist nur ein Zufall, wie es manchmal geschehen soll!

Da dieser Gedanke hämmerte sie sich. Dieser Strohhalm äußerlicher Hoffnung beruhigte sie, war ihr Trost, wurde ihr Glaube. Für einige Wochen.

Dann half kein Wissen und Hoffen mehr. Aus der juridischen Ahnung wurde fürchtbares Wissen. Im Leerlauf ihrer Kontroll gestiegenen Hoffnungen war diese Erkenntnis wie ein Schlag, der alles Denken ausschaltete und nur mehr dieses Wissen ließ.

Als ihr Inn war wehmütig, teillos. Sie mußte nicht mehr, was sie tat; sie sah nicht mehr, was sie vordrang. Sie mußte nur dieses, das hineingebracht war in ihr armseliges Leben, das doch immer nur Gutes gewollt hatte und dessen Kräfte und Handlungen doch immer nur das Gute erstrebt hatten. Sie wurde beherrscht von dem Gedanken an dieses Entsetzliche, das alles andere löste.

Dann kam noch ein anderer Gedanke hinzu, der sie etwas von Haupttäglichkeit ablenkte. Niemand durfte etwas davon wissen! Hier war aber die größte Gefahr. Sie riß sich aus ihrer Ohnmacht auf, nahm alle Kräfte zusammen. Niemand durfte etwas ahnen! Nichts, nichts, und nicht das geringste! Das war ihr Schicksal. Das war ihr Schicksal.

Maria lebte nun in einem Weltalter. Sie mußte nicht mehr, was sie tat; sie sah nicht mehr, was sie vordrang. Sie mußte nur dieses, das hineingebracht war in ihr armseliges Leben, das doch immer nur Gutes gewollt hatte und dessen Kräfte und Handlungen doch immer nur das Gute erstrebt hatten. Sie wurde beherrscht von dem Gedanken an dieses Entsetzliche, das alles andere löste.

Dann kam noch ein anderer Gedanke hinzu, der sie etwas von Haupttäglichkeit ablenkte. Niemand durfte etwas davon wissen! Hier war aber die größte Gefahr. Sie riß sich aus ihrer Ohnmacht auf, nahm alle Kräfte zusammen. Niemand durfte etwas ahnen! Nichts, nichts, und nicht das geringste! Das war ihr Schicksal. Das war ihr Schicksal.

Maria lebte nun in einem Weltalter. Sie mußte nicht mehr, was sie tat; sie sah nicht mehr, was sie vordrang. Sie mußte nur dieses, das hineingebracht war in ihr armseliges Leben, das doch immer nur Gutes gewollt hatte und dessen Kräfte und Handlungen doch immer nur das Gute erstrebt hatten. Sie wurde beherrscht von dem Gedanken an dieses Entsetzliche, das alles andere löste.

das in ihr wuchs und wurde. Aus jedem Winkel schickte Schredgespenst dessen, was nun würde, hervorzukriechen jedem Schritt, den sie mühsam ging, glaubte sie, es mitgehören. Jeden Tag, jede Nacht durchlebte sie mit diesem Schreckenshaften, wahnwitzigen Angst nichtete sich ein in der Lähmung der Hoffnunglosigkeit bestiel die Einsamkeit, die Niemand flüchten konnte. Reklamesig schreckliche die Empfindung, daß sie immer tiefer sinkt in bodenlos-großes Dunkel, höher grauam in ihrem Inn, setzte sich dort und frag sich so.

So verging Monat um Monat. Noch war es möglich, ihren Zustand vor den Augen der anderen zu verbergen. — was später? Wenn das nicht mehr möglich war! — fühlte sich in einer Falle, aus der es kein Entkommen gab sich an den Widerhalten der keinen Hoffnung zu zerstückeln.

Um diese Zeit begann Marie manchmal leise zu wimmern ununterbrochen, stundenlang, die Nacht hindurch. Man dachte, sie endlich für eine halbe Stunde Ruhe gefunden wachte sie plötzlich von einem Zittern und Zittern in ihrem Leibe auf. Es war ihr, als ob das Kind sich in ihrem Leibe wege, als ob es nicht Raum genug habe oder sich wenden sie glaubte, genau das andere, neue Herz pocken zu machmal legte, das Kind wimmern zu hören. Dann sah sie eigenes Herz still, hockte mit jähem Schlag.

Allmählich war Marie sich darüber klar geworden, daß Ende auch das Ende ihres Hierseins bedeutete. Das Haus war keine Räte. Zu der Räte wäre das ein Wunder gewesen und sonst nichts; im Herrenhaus war es ein Wunder das Herrenhaus belebige. Sie mußte, man würde sie ausjagen mit Schimpf und Schande, wie damals vor der jungen Köchin, die sich mit dem Volontär eingelassen. Der Volontär aber war heute Berwaller. Marie dachte, das nicht.

Maria begann in diesen Nächten das Kind zu haßten einmal, als sie nachts aufwachte aus einem Traum, in dem sie selbst gesehen hatte, wie sie das Kind an der Brust hielt. Sie hatte, mit ihm gespielt und lachte, wurde ihr so gewaltig und erregt, daß sie wünschte, das Kind hätte zu ihr herüber und der das neue, werdende Leben fürstete und spielte, und ihr schon mürrisches Herz, das jetzt schon und das Kind bildete und liebt, kämpften einen furchtlichen Kampf miteinander.

(Fortsetzung folgt)

# Um die Jungen?

Von Ota Oberg

Die Jugend mit der alten Kraft zu erfassen und zu halten, ist die große Aufgabe unserer Partei.

Nicht der Sozialismus als Idee versagt: niemals ist die Unfähigkeit und Berechtigung seiner Gesellschaftskritik in so ernstlicher Weise an einem Material von Millionen dargetan worden wie heute. Hätte der Sozialismus als solcher seine volle Stoffkraft eingebüßt, dann würde man den Namen nicht teilen, um gegenwärtigen Bewegungen Stoffkraft zu verschaffen. Die revolutionäre Drang und die ordnende Vernunft der Menschheit haben neben oder über dem Sozialismus kein soziales Ideal aufgestellt.

Wenn also eine Krise da ist — und sie ist da — innerhalb der, die den Umkreis der heutigen Ordnung wollen (bei den deren kann man ja von vermindertem Wertigkeit der Sozialdemokratischen Partei nicht sprechen), so bedeutet sie, daß viele, eigentlich aus dem Nachwuchs, unsere Partei nicht mehr für ein geeignetes Werkzeug halten, den Sozialismus zu verwirklichen.

Doch sich „Konkurrenzunternehmen“ anbieten, ist für uns die dem Zusammenhang von nebenstehlicher Bedeutung, weil er überzeugt ist, daß die Partei an sie nur abgibt, was sie nicht wahrhaftig erfährt und sich zu eigen gemacht hatte. Hier Problem ist aber gerade die verminderte Fähigkeit, die Kraft zu erfassen und sich zu eigen zu machen. Es sei nur ein Beispiel auf den grundlegenden Unterschied zwischen der „Konkurrenz“ des Nationalsozialismus und des Kommunismus hingewiesen. Wie es Raupen gibt, die in Farbe und Färbung die Blätter nachahmen, von deren Vernichtung sie leben, so öftt der Nationalsozialismus in Namen und Redeweise der Arbeiterpartei nach, die zu vernichten er ausgehoben ist. Er ist nicht der Sozialismus mit anderen Mitteln, sondern er ist ihn nicht. Der Kommunismus dagegen — soweit er nicht die Reaktion ist, als welche er uns hier nichts angeht — ist sozialistische Ideale auf anderen Wegen verwirklichen, als als Willen der Mehrheit, in den Formen der Demokratie, eben als Zwang einer Minderheit. Gegen ihn zeigt die geheure Katastrophe, die in dem schwachbedeutendsten Agrarland in der Welt seit Jahren an die Revolution anschloß, deren Zeitpunkt nicht gewählt werden konnte. In einem dichtbesiedelten Industriegebiet würde die Katastrophe noch viel härter sein, so daß es Wahnsinn wäre, diesen Weg zu wählen: hilfloses Mühen nicht ja nicht zur Distussion. Gegen den Kommunismus zeugt auch die Freiheitsbeschränkung, in der sich die sozialistische Wirtschaft verwickelt, so daß das Mittel den Zweck ausschließt, der Sozialismus die Freiheit.

Aber die Frage, wozu man sich die wenden, denen die Sozialdemokratie nicht genug tut, ist für uns hier nicht wesentlich. Wichtig ist, daß es heute — und vielleicht in steigendem Maße — junge, vorwärtstrebende, denkende und wollende Menschen gibt, denen sie nicht genug tut. Wie erklärt sich das, wenn man trifft die Schuld?

Die Verluste der Krise, so schmerzhaft sie sind, berühren die Lage unserer Werkkraft als Partei nur oberflächlich, denn denn wird die Krise vorbeigehen, dann tut es einer Aufgabe, die sie die Sozialdemokratie verwirklichen will, keinen Abbruch, nur sie auf größere Hindernisse stößt, als vorausgesehen waren, nicht einmal, wenn nicht immer das richtige Mittel zur Verbindung der Hindernisse gewählt wurde. Hat doch keine der Bewegung unserer Zeit, auch die nicht, die sich im Besitz der Staatsgewalt befindet, die Wirtschaftskrise zu meistern vermocht.

In der seelischen Krisenkonjunktur liegt es nicht, wenn die junge revolutionäre Unrast, die sich früher ganz instinktiv der Sozialdemokratischen Partei zuwendete, heute an ihr vorbeizieht. Es liegt an etwas anderem, nicht äußerlichem und nicht vorübergehendem. In etwas, wozu die Partei keine Schuld trifft und das sie nicht abwenden kann: ihrer Keife. Sie ist keine Knospe mehr, die Wunder verheißt. Sie ist schon Wirklichkeit und Alltag geworden, ein ernstliches, allzu menschliches Gebilde, erdgebunden, staubschwer, der Zeit unterworfen, der nur trocken kann, was „was nun und nimmer hat gegeben“. Sie hat keine unentdeckten Geheimnisse mehr, auf die sich Traum und Sehnsucht flüchten könnten. Deshalb ist die Sozialdemokratie der Jugend heute nicht das, was sie ihr sein konnte, als sie selbst noch jung war.

Und dadurch, daß sie sich mit Wirklichkeit und Zeitlichkeit ansetzte, wurde sie wie ein mächtiger Baum, fest an das Erdreich klammert und im breiten, dichten Schatten vieler Schutz spendend. Wie, die heute großen, weil die praktische Tat der Sozialdemokratie nicht das ungeheure gegenwärtige Unrecht abwendet, sondern, sollen sich vor Augen halten, welche Verantwortung für Mensch und Menschenleben, ja für das Schicksal des ganzen Landes die Partei trägt: die gebrochene kann nicht führen von oben einschlagen wie der Blitz aus den Wolken, sie ist taufenmäßig verknüpft mit anderen schon getanen, an denen Arbeitermassen und ungezählte Existenzen hängen. Die Partei ist am Karrenkett der Weltgeschichte kein Spiel mehr, sondern ein Spieler, der auf Hölle und Pfennig spielen muß. Der theoretische Plan des Caschawes streitet übrig über Reizen. Eine Bewegung, die seit einem halben Jahrhundert für bessere Lebensbedingungen und bessere Menschen lebt, muß es hundertmal überdenken, ehe sie das Erreichte in Spiel setzt, das als atmendes, fühliges Menschensein in der Spiel abantwortet ist. Alles, was sie erarbeitet und erprobt hat, dafür ist sie verantwortlich. Sie muß es wohl ergoßen, ob es nicht zu schade ist, als Munition für eine mögliche Eche in die Mauer der Klassenherbhaft gewagt zu werden.

Diese unvermeidlich Folge des Lebens und Reisens in der Unfähigkeit, die Fleischwerdung der Idee, die sie allen Eltern und Gebrühen des Fleisches preisgibt, ohne die sie er nie höher zu führen und wirken konnte, die beeinträchtigt die die Werkkraft der Sozialdemokratie unter der Jugend. Heute will gegen den Strom schwimmen. Es ist eine tragische Wahrheit, aber es ist Wahrheit und gehört zu den irrationalen in dieser Vernunft nicht fähbaren) Unmöglichkeit des Lebens, daß den Menschen die Gefahr lockt, daß sie ihm den Wert des Lebens erhöht, daß ihm ein kleines Gut, um das er überher ringt, höher gilt als ein großer Wert, der ihm als leicht zufällt. Zu wenig Gefahr, zu wenig Verfolgung bringt heute, für die Sozialdemokratischen Partei zu bekennen. In diesen Städten ist sie die Mehrheit, hier und da sogar Regierungspartei. Das ist den jungen Leuten zu flau.

Diese Einstellung ehrt die Jugend. Wenn sie aber daraus ableitet, daß sich heute Aufgabe und Ideal nicht mehr in der Sozialdemokratischen Partei finden lassen und stattdessen die Seite ist oder es bei anderen Parteien versucht, so ist sie darauf hinzuweisen, daß Politik kein Tumultspiel ist und nicht nach den Modifikationen, die bei ihr stattfinden, bewertet werden darf. Auch mit kann man zum „Profiteurer“ an einer Sache werden, daß man, anstatt sich ihr um ihrer selbst willen zu widmen, ihr mit um den Ertrag an Erwerblichem und Reventlichem. Eine Idee ist eine ernste und verantwortungsvolle Sache, und es abe wahrscheinlich schlimmer eine Bewegung, wenn man sie auf wirtschaftliche dem Abenteuerdrang der Jugend genug zu. Dazu hat man Sport, Entdeckungserlebnisse, Rekorde, alles, was der Abenteuerer mit sich selber spielt. Rücksichtnahme derartige jugendliche Spielereien wäre nutzlos.

Der Jugend sei gesagt, daß ihr Drang nach Opposition um Opposition willen oft weniger Zeichen des Erwachens als eine noch nicht ganz abgestreifte Eierschale. Ist die Jugend, die nur jung ist und mit der Keife das Oppositions abstricht wie die Kinderzähne, kommt es wenig an. Sie ist zwar viel Käse, aber an ihr gewinnt und verliert man viel. Wo ein Kampf um die Jugend geführt wird, da

gibt er denen, die mit Jugendfeuer Ideen vertreten, in deren Dienst sie durchs Leben gehen: den ersten Menschen, die sich für eine Idee einsetzen, nicht an ihr sich austun wollen. Es ist nicht Sache einer politischen Partei, Anziehungskraft für den Spielbetrieb der Jugend zu haben.

Aber man denke nicht, daß es in der Sozialdemokratischen Partei keinen Raum für Mut, Opfer und Wagnis gäbe, bloß weil es mit der Verfolgung durch Polizei und Gericht heute anders ist. Ganz abgesehen davon, daß sie wiederkommen könnte — nach der widerwärtigen Kellame mit Reizen, wie sie der Nationalsozialismus treibt, geklärt die Partei nicht, aber für den Kampf ist sie gerüstet —, bedarf jede revolutionäre Bewegung einer beständigen inneren Kampfstimmung. Sie lebt in einer Welt, die sie überwinden will, der sie sich also nicht anpassen darf. Ganz automatisch drängt die Umwelt auf Anpassung. Systematisch und machsig, stets auf der Hut vor dem eigenen Ich, das stumpf und matt werden könnte, muß der Parteigenosse seine Arbeit tun. Nicht stumpf und matt werden, sich nicht in die Dinge schiden, nie vergessen, daß wir für eine bessere Ordnung kämpfen, die heute schon in unserem sittlichen Empfinden lebendig sein muß; zu keiner Rohheit und Feigheit

# Neuer Finanzskandal

## Bedeutliche Geschäfte und Buchungsmethoden beim Norddeutschen Lloyd

Bremen hat eine neue Affäre, in deren Mittelpunkt der Norddeutsche Lloyd steht. Wenn die in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe zutreffen — sie sind bis jetzt wohl dementiert, aber nicht entkräftet worden — dann hat es beim Norddeutschen Lloyd Buchungsmethoden gegeben, die im höchsten Grade gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches stehen. Vorläufig bemüht sich die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft um den Tatbestand, nach dem Anzeige bei der Oberstaatsanwaltschaft in Bremen erfolgt ist.

Ein Teil der Vorwürfe erstreckt sich auf ein Geschäft mit Lloydaktien, das immerhin Neugierigkeit mit der Aktienbesitzer-Anglegenheit bei der Schultheiß-Patenhofers hat. Es muß ein Konjunktur beim Lloyd gegeben haben, das stark mit Lloydaktien spekulierte. Dazu gehörten der verstorbenen Generaldirektor des Lloyd, Geheimrat Stimmig, der in der Schröderbankangelegenheit die sogenannte deutsch-volksparteiliche Senatur in Bremen Bömers, einige Direktoren des Lloyd und nicht zuletzt Konrad Straube von der Danabank. Der Fall, der in diesem Zusammenhang an die Öffentlichkeit gedrungen ist, will finanziell weniger bedeuten. Es handelt sich „nur“ um einige Millionen Mark, also kein Objekt für die Leute, die an dieser Spekulation beteiligt waren. Umso bedenklicher sind die Metho-

den. Es wurden Konditionen im Nominalbetrage von 1,8 Millionen Mark für Rechnung des Konjunkturs gekauft und zwar in einem Kurs von 110 Prozent. Der Kurs der Lloydaktien stieg aber nicht, sondern er fiel. Damit wollte das Konjunktur aber kein Geschäft auf eigene Rechnung gemacht haben, sondern Lloyd mußte die im Kurs weit tieferstehenden Papiere zum Kurs von 110 Prozent übernehmen. Um den Verlust auszugleichen, wurde dann mit Hanja Aktien über die Schröderbank getauscht. Die Hanjaaktien hatten einen Kurs von 135 Prozent. Den eingetauschten Hanja-Aktien legte man aber einen Kurs von 165 Prozent zugrunde. In der Lloydbilanz hat man aber, so heißt es in den Vorwürfen, die eingezahlten Effekten als Bankgut haben verbucht.

Ebenso schlimm steht es mit einem weiteren Vorwurf, der wieder die Schröderbank und auch die Danabank angeht. Der Norddeutsche Lloyd hatte seinerzeit gegenüber dem bremischen Staat Forderungen, bei der Danabank Schulden. Wahrscheinlich ist in der Bilanz ein besseres Bild zu erzielen, wenn sowohl vom bremischen Staat als auch von der Schröderbank Proformazahlungen geleistet worden sind. Wie bereits bemerkt, veröffentlicht der Norddeutsche Lloyd am Montag-Abend Erklärungen, die den Sachverhalt nicht reifes klären. Man muß also die Unterjuchungen der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft abwarten.

# Wieder hat ein Gericht verurteilt

## Rechtstudent, der die Weimarer Verfassung beschimpft, freigesprochen

Von der Anklage der Verächtlichmachung der Verfassung und des Verstoßes gegen das Republikanischgesetz wurde am Montag vom Großen Schöffengericht Halle der verantwortliche Redakteur der zurzeit verbotenen Halleischen Universitätszeitung, der Student Günther Stöwe — entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der 90 Mark Geldstrafe forderte — freigesprochen.

Während der Rede gegen die Berufung des Professors Dehn an die Halleische Hochschule druckte Stöwe in dem Organ der Halleischen Reiztudenten einen langen, heftigen Artikel „Wider den unheimlichen Geist“, ab, in dem die Weimarer Verfassung aufs heftigste beschimpft wurde. Die Verfassung von Weimar und das Diktat von Versailles stünden in ursächlichem Zusammenhang zueinander, denn beide hätten das deutsche Volk den Bolschewiken ausgeliefert. Der Nazi-Berichtiger verlangte kategorische Freisprechung mit der Begründung, ohne die Weimarer Verfassung hätte es keinen Versailler Vertrag geben können. Zudem sei der Artikel einem seit Jahren unbeantworteten gebliebenen Buche Goebbels entnommen, womit auch formalrechtlich eine Bestrafung wegen Freibergerens unmöglich sei. Das Gericht entsprach dem Antrag des Verteidigers und begründete den Freispruch folgendermaßen: „Die Beschimpfungen wurden wohl manchem unangenehm sein, aber nach reichsgerichtlicher Entscheidung müsse eine rohe Beschimpfung der Weimarer Verfassung oder der republikanischen Staatsform vorliegen. Das sei hier aber nicht der Fall. Man könne höchstens Fahrlässigkeit annehmen, das sei aber nach dem Republikanischgesetz nicht strafbar.“

# Die alte heffische Regierung bleibt

## Verhandlungen zwischen Nazis und Zentrum gelicheit

Die Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Neubildung der Regierung in Hessen sind nunmehr in negativen Sinne abgeschlossen worden. Nach Wochen haben die Nationalsozialisten jetzt auf die Stellungnahme des Zentrums zu den Nazi-Forderungen eine Antwort erteilt, die ganz ihrem bisherigen großmütigen Auftreten gegenüber anderen Parteien entspricht. Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, schreibt dazu:

„Der in Hessen gemachte Versuch, die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialismus in dem beschränkten Aufgabenkreis einer Länderregierung zu prüfen, endet unglücklich mit der Feststellung, daß eine Basis für diese Zusammenarbeit nicht vorhanden ist. Ihre primitiven Voraussetzungen werden von den Nationalsozialisten in einer Weise bekämpft und verneint, daß dieses negative Ergebnis unvermeidbar blieb. Das heffische Volk, auf dessen Willen sich die Nationalsozialisten in der Vertretung ihrer ultimativen Forderungen stützen und zahlenmäßig sehr zu Unrecht berufen, wird also auf eine nationalsozialistische Regierung verzichten müssen. Dieser Verzicht wird ihm nach Lage der Dinge gewiß nicht schwer fallen.“

In Hessen bleibt also die Regierung der Weimarer Koalition im Amt! Der Plan der Nationalsozialisten, sie auf dem Wege über einen Volksentscheid auf Auflösung des heffischen Landtages und anschließenden Neuwahlen, endgültig zu stürzen, dürfte ebenfalls zum Scheitern verurteilt sein.

# Der bescheidene Eugenberger

## Was die Deutschen als Vermark ansehen

Die Eugenbergerpresse jubiliert. Sie hat entdeckt, daß die deutschnationale Volkspartei sich im „Vormarsch“ befindet. Zweifellos eine Entdeckung, die bei dem katastrophalen Rückgang dieser Organisation in den letzten Jahren selbst bei einem bescheidenen Wahlerfolg der Erwähnung wert wäre. Aber Voraussetzung dazu ist doch mindestens, daß von dem „Vormarsch“ wenigstens etwas zu spüren ist. Und da hapert es! Der Sachverhalt ist folgender. Nach der Eugenberger-Presse sind die Stimmen der deutschnationalen in Lippe von 7487 bei den Reichstagswahlen auf 8114 am Sonntag gefallen. Gegen Tatsache aber ist für die deutschnationalen kein „Vormarsch“, sondern ein Verlust zu verzeichnen. In Lippe handelt sich um ein Gebiet zwischen den deutschnationalen und dem Landvolk-Bündnisverband, deutschnational und Landvolk erzielten bei den letzten Reichstagswahlen

in Lippe zusammen 7487 + 2891 Stimmen, also insgesamt 10378 Stimmen. Am Sonntag brachten sie es auf 8114 Stimmen. Das bedeutet im Vergleich zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen einen Verlust von 2264 Stimmen oder rund 20 Prozent.

Trotzdem läßt Eugenberger jubilieren. Nur weiter so und der „Margaritenreifer“ ist bald endgültig hin.

# SPD-Fraktionsvorstand tagt

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Montag nachmittags mit der Anregung des Reichspräsidenten, die Amtsbauer des Reichspräsidenten Hindenburg durch einen verfassungsmäßigen Beschluß des Reichstages verlängern zu lassen. Der Fraktionsvorstand erörterte außerdem die aktuellen politische Lage im Zusammenhang mit den bevorstehenden internationalen Verhandlungen in Lausanne. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Über den Zeitpunkt der Einberufung der Gesamtkonferenz soll in der nächsten Vorstandssitzung entschieden werden.

# Der Krach im Braunschweiger Rechtslager

## Die Nazi drohen mit Neuwahlen

Der Krieg im braunschweigischen Regierungslager hat derartige Formen angenommen, daß die Nazis jetzt mit Neuwahlen drohen. Sie sind über die von volksparteilicher Seite gegen den nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Förner erhobenen Vorwürfe außerordentlich erbost. Dazu meldet ein Nazi-Blatt daß wegen der Staatsbank-Affäre ein großer Riß durch die braunschweigische Regierungskoalition gehe. Die Stellung des deutschen nationalen Finanzministers Dr. Kuchenthal sei erschüttert, weil er den Staatsbankleiter Dr. Stübben beder. Da sich vor Stübben auch die Volkspartei stelle, sei eine erprobte Zusammenarbeit der jetzigen Regierungskoalition kaum noch möglich. Durch Neuwahlen müsse die „Ministerklique“ und die Führung der Volkspartei zum Verschwinden gebracht werden.

# Klagges gegen den Frontroman

Der Braunschweigische Nazi-Minister Klagges, der seinen Vorgänger Franzen in jedem Falle übertrifft, will, hat am Montag den Schulgebrauch des Buches „Im Westen nichts Neues“ unterbieten. Seine Verfügung lautet: „Aus bestimmtem Anlaß verbiete ich sämtliche Schulen des Freistaates Braunschweig mit sofortiger Wirkung jede Verwendung des Buches von Remarque. „Im Westen nichts Neues“ als Klassenlektüre noch sonst im Unterricht. Das Buch ist aus allen Schulbüchereien sofort zu entfernen.“

Die Verfügung müht an, als ob Nazi-Klagges „Im Westen nichts Neues“ nie gelesen hat. Wäre das verwunderlich?

# Darles Urteil gegen Kommunisten

Das Eisener Schöffengericht verhandelte gegen 16 Kommunisten, die beschuldigt waren, in einer Novembernacht auf das Parteibüro der Nationalsozialisten in Eiselen einen Überfall verübt zu haben. Dabei wurde ein SA-Mann tot, der aus dem Lokal gekommen war, erschossen verletzt. Die Kommunisten behaupteten in der Verhandlung, daß sie an dem fraglichen Abend einen Streikdienst zur Beobachtung der Nazis eingerichtet hätten und dabei von dem tot getöteten Nazis angepöbel worden seien. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Hauptangeklagte Gloske von dem das Gericht annahm, daß er den Nazi mit einem Revolvergefecht getötet hätte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Mitangeklagte, die als Kassenführer bezeichnet wurden, erhielten zu zwei Jahren Gefängnis. Die anderen Angeklagten erhielten je zwei bis zu vier Monaten Gefängnis. Freigesprochen wurden von den 16 Angeklagten nur vier. Die Urteile gegen Nazis, die das Verbrechen tat, sind durch den Reichspräsidenten bestätigt.

**Straßen-Anzeigen**

Am 10. Januar, nachts 12.30 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe, treusorgende Frau und Mutter

**Frau Klara Srowig**  
geb. Pischel

im 51. Lebensjahre.  
Breslau, Georgenstr. 5, 12. Januar 1932.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Robert Srowig als Gatte**  
nebst Kindern.  
Einäschung Mittwoch, den 13. Januar, 16 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Am Freitag, dem 8. Januar, entließ uns der unerbittliche Tod infolge Unglücksfalles meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Sehr. Bruder, Schwager und Onkel, den **Bäcker**

**Wilhelm Weiß**

im Alter von 48 Jahren.  
Breslau, den 11. Januar 1932  
Matthiasstr. 169  
In tiefstem Schmerz:  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Mittwoch, 13. Januar, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Begräbniskirche des Pohlnowitzer Friedhofes aus statt. 6021

**Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter.**

Am 8. Januar verschied infolge Unglücksfalles unser langjähriges Mitglied und Funktionär

**Wilhelm Weiß**

im Alter von 48 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.**  
Beerdigung: Mittwoch, 13. Jan., nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, auf d. Pohlnowitzer Friedhof. Trauerh.: Matthiasstr. 169

Am 8. Januar 1932 verschied durch Unglücksfall unser Mitglied, der **Bäcker**

**Wilhelm Weiß**

im Alter von 48 Jahren.  
Ehne seinem Andenken!  
**Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau.**  
Beerdigung: Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle in Pohlnowitz. Trauerhaus: Matthiasstr. 169. **Distrikt 22.**

Am 8. Januar verstarb plötzlich infolge Straßenunfalles unser Mitarbeiter, der **Bäcker**

**Wilhelm Weiß**

im Alter von 48 Jahren  
Sein Andenken werden stets in Ehren halten  
**Die Vertrauensleute und die Bedienungsschle Breslau der Volksfürsorge**  
Beerdigung: Mittwoch, 13. Januar, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle in Pohlnowitz.

**Proletarier!**

Beseitigt die Modernen des Sprachschrankens die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird

Am 9. Januar 1932, nachts 11<sup>1/2</sup> Uhr, verschied nach langem, qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Pensionär der Stadt-Marshallverwaltung Hermann Malwald**

im Alter von 69 Jahren.  
Breslau-Dl. Lissa, Neumarkter Str. 13  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Johanna Malwald, geb. Schönwitz**  
nebst Kindern und Enkelkindern.  
Beerdigung Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, von der Halle des St. Salvator-Friedhofes, Lohestr.

**Gesamtverband der Arbeitnehmer.**

Sonnabend, den 9. Januar, verstarb unser weites Mitglied, der **Marshall-Bedienstete I. R.**

**Hermann Malwald**

im Alter von 69 Jahren.  
Ehre seinem Andenken! 107  
**Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.**  
Beerdigung: Mittwoch, 13. Jan., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle d. St. Salvator-Friedh., Ende Lohestr.

Am 9. Januar verstarb nach langem Leiden unser weiterer Kollege, der **Marshall-Pensionär**

**Hermann Malwald**

im Alter von 69 Jahren. 6020  
Ehre seinem Andenken!  
Die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen der Marshallverwaltung  
Beerdigung Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Breslau.

Am Sonnabend, 9. Januar 1932, vorm. 10 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Eisenarbeiter**

**Robert Dierking**

im Alter von 66 Jahren. 101  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**  
Beerdigung: Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Pohlnowitzer Friedhofes

Am 9. Januar verschied unser Mitglied

**Robert Dierking**

im Alter von 66 Jahren. 6116  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
**Die Mitglieder der Begräbnis-Zuschußkasse Archimedes**  
Beerdigung: Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, von der Kapelle in Pohlnowitz aus.

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

**Frauenwelt**

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 35 Pt. Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern

**Zurückgekehrt Dr. M. Falk, Kinderarzt**  
Gartenstraße 24  
Sprechstunden: Montag bis Freitag und Sonntag 9-10<sup>1/2</sup> Uhr, sonst nach Vereinbarung

**Zirka 40% unter Preis bringen wir morgen einen Waggon Emaille**

- schöne, schwere Ware, in neublau und braun
- |                         |                        |        |
|-------------------------|------------------------|--------|
| Maschinenlöpfe          | 10 12 14 16 18 cm groß |        |
| Schmortöpfe             | 22 cm 20 cm 18 cm      | 75 Pf. |
| Kaffeekannen            | 13 cm groß             | 78 Pf. |
| Teekannen               |                        | 58 Pf. |
| Milchkannen             | 2 Liter                | 95 Pf. |
| Schöpfkellen            |                        | 25 Pf. |
| Spülwannen              | grau                   | 88 Pf. |
| Kehrschneideln          | grau                   | 25 Pf. |
| Küchenschüsseln         | weiß, 30 cm            | 45 Pf. |
| Küchenschüsseln         | weiß, tief, 34 cm      | 95 Pf. |
| Toilettenemmer          | konisch                | 1.95   |
| Wällemmer               | mit Deckel             | 1.75   |
| Nachtgeschirre          | weiß                   | 45 Pf. |
| Waschbecken m. Seifnapf | 34 cm                  | 78 Pf. |
| Wassereimer             | grau, 28 cm            | 45 Pf. |
| Wasserkannen            | 7 Liter                | 95 Pf. |



*Die neue Preisliste ist da!*  
**Goethe, Wahlverwandtschaften**  
schön in Halbleder gebunden  
nur Mk. **1.40**  
**Volkswacht-Buchhandlungen**  
Neue Graupenstr. 5 • Flurstraße 4/6

**Alliscleran-Entkalkungssalz**  
mit biochemischen Zusätzen nach Mk. 2.85 (auch in Dr. med. Jordan, 200 g. Flasche) blettenlos  
Vorzüglich bewährt bei Arterienverkalkung.  
**Apotheke zur Hygiea**  
Breslau 2, Tautenzionstr. 91, Ecke Grünstr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns G. Krafft in Breslau, Alleinhaber der Firma Georg Krafft vorm. Jägerfabrik Paul Krafft in Breslau und Heinrich Brechtneider in Gub. Bez. Breslau, wird am 8. Januar 1932, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann Ernst Wiener, Breslau, Viktoriastr. 17. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen einschließlich den 20. Februar 1932. Erste Gläubigerversammlung zur Beichlußfassung: a) über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, b) über die Bestellung eines Gläubigerausschusses, c) über die Stelle, bei welcher sowie über die Bedingungen, unter welchen Konkursmassenvergifter, Wertpapiere und Kostenteile hinterlegt oder angelegt werden sollen, d) über die sonstigen Gegenstände des § 132 Konkursordnung am 5. Februar 1932, vormittags 10 Uhr, und Beifügungstermin am 8. März 1932, mittags 12 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Wulfenstraße 9, Zimmer 298, im 2. Stock. Öffener Akt mit Anzeigepflicht bis 20. Februar 1932 einschließlich (41. N. 199, 31).  
Breslau, den 8. Januar 1932  
Amtsgericht

Bei **Hautjucken, Flechten**  
**offenen Füßen, Krampfadern**  
auch veralteten Wunden ist die milde und wohlthuende **San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe**  
seit Jahrzehnten ärztlich empfohlen und bewährt.  
In Original-Dosen à 1.25, 2.30 und 4.30  
**Zu haben in Apotheken**  
wenn nicht vorrätig, Versand-spesenfrei durch **Elefant-Apotheke, Berlin SW 19/62**  
Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz)

**Zurück Zahnarzt Dr. Wittke**  
Königstraße 5

**Deckbetten**  
15.-, 20.-, 25.- u. 35.-  
Stoffen 5.-, 6.- u. 7.50  
**Leihhaus Delsnerstr. 1**

**Buchhdlg. Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3, Neue Graupenstr.

**Kleine Anzeigen**  
sind kompakt gelegte empfindliche Anzeigen von Verkaufern, Kaufleuten u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, Bild 4 Pfennige.  
1 H. Ausgezeichnet, 1 Bild anrichte m. Aufsatz, 2 Bild fülle weiß gelb, 1 Lampenbild verkauft. Boltenhagenstraße 43, 1. Etg. 1/5.  
Haushalts-Nähmaschinen gut erhalten, sehr billig verkauft. Erbs. Freiburgerstr.

**Wir empfehlen uns bestens**

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau Weidenstraße 15  
nimmt  
**Spareinlagen**  
in jeder Höhe zu günstigen Bedingungen entgegen

**Klischees** FERNRUF: 59870  
**Carl Geike & Co.**  
Breslau  
Bilder **Einrahmungen** Spiegel  
Billigste Preisstellung bei  
**Paul Labestlin, Breslau, Bahnhofstr. 13**  
Berücksichtigt unsere Inserenten

Druckerei »Volkswacht«  
fertigt  
moderne Drucksachen  
Breslau, 2, Flurstraße 4/6  
Für Drucksachen u. Inserate  
**Schönhals Klischees**  
Breslau 1, Reuschestr. 51

**Wein ist billig!**  
Wer deutschen Wein trinkt, hilft den notleidenden deutschen Weinbauern  
**Bevorzugen Sie Raiffeisen-Weine!**  
Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften, auch in der Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-Weinkellerei, Breslau, Junkerstraße 41/43

**Schlesische Mühlenwerke**  
Aktiengesellschaft Breslau  
Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle  
Spezialität: **Auszugmehl „Schneeflocke“**  
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

**Reinhard Bischoff**  
Herdainstraße 69 und Augustastraße 9  
Tel. 391 72 u. 504 26  
**Kraftwagen-Reparatur-Werkstätten**

**Gaskoks**  
der gute Brennstoff für Zentralheizungen und Füllöfen.  
Zu beziehen durch die **Stadt-Gaswerke**  
Telefon 384 61  
oder durch die Kohlenhändler.

**BLUMENSCHULZ**  
4, 214 - Breslau-Schiff, Breslau 2, 4, 214  
Abt. für moderne Blumenarrangements  
Gartenstraße 26 gegenüber Hauptbahnhof, im Hotel Kropfstr. u. Zwitzergäßchen Neue Taschenstraße 28

**Fritz Heinzelmann, Breslau 23**  
Steinstraße 155 (Rote Hubenstr.) - Tel. 363 95  
Werkstätten  
Auto-Reparatur - Auto-Licht - Lader-tion

**Schenkt Bücher**  
aus der **Volkswacht-Buchhandlung**  
Neue Graupenstr. 5 Flurstr. 4

**Paul Handke** Maurer-Meister **Hoch- und Tiefbau**  
Inhaber: Oppelt & Markuse  
Gebr. 1887 Breslau 1, Vorwerkstr. 44 Tel. 570 98  
Maurer- und Zimmerbetrieb, Wohnungsbau Gutachten, Entwurfsarbeiten, Bauberatung

Breslauer Nachrichten

Distrikts-Generalversammlungen

Referat:

"Ausblick über das Jahr 1931"
"Ausblick für das Jahr 1932"

Tagesordnung:

- Geschäfts- und Kassenbericht;
Neuwahl der Distriktsleitung (Funktionäre);
Neuwahl der Vertreter;
Verschiedenes.

Alle Genossinnen und Genossen sind verpflichtet, an den Versammlungen teilzunehmen. Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

Dienstag, den 12. Januar 1932

- 1: Schillerklub, Schillerstr. 21, Red.: Gen. Faulhaber.
10: Hante, Leuthenstr. 34/36, Red.: Gen. Dittmann.
11: Mall, Westendstr. 37, Red.: Gen. Hertzschneider.
14: Kluge, Kleine Grobengasse 11, Redner: Genosse Dr. v. Grumbkow.
18: Jägerhof, Gräbshener Str. 181, Red.: Gen. Alexander.

Mittwoch, den 13. Januar 1932

- 36: Kurgarten, Kurassierstr., Red.: Gen. Dr. Geißler.
51: im Gelben Löwen, Hundsbühl, Red.: Gen. Kostowski.
53: Knoblich, Dsmig, Redner: Genosse Lachs.
55: Kramer, Sattlich, Redner: Genosse Steffen.

Rententampf

Verorgungsgericht in Breslau lehnt behauptete Ansprüche eines Kriegsbeschädigten ab

In der Spruchkammer 1, Vorsitzender Oberregierungsrat ... wurde am 19. Dezember 1931 über den Rentenanspruch ... entschieden.

Der Verschlimmerungsantrag vom 30. Juni 1930 wurde ... abgelehnt, daß nur zweimal im Jahre Krampfanfälle aufgetreten sind.

Gegen diesen ablehnenden Bescheid des Versorgungsamtes ... wurde am 11. April 1931 in der Spruchkammer 2 ... verhandelt.

Der Gerichtsachverständige, Herr Dr. Ziesche, gab nunmehr ... Gutachten am 28. Oktober 1931 dahin ab, daß das vor-

Es ist in diesem Falle nicht ganz offensichtlich, daß am ... die falsche Spätmethode durch seinen Spruch unterstützt ...

Die schweres W. im Wirtschaftsleben gemacht wird, geht ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Schießerei an der Erlöserkirche

Kommunistenprozess in der Berufungsinstanz

Zum zweiten Male werden die Vorgänge, die sich in der Nacht zum 31. Mai in der Mchlgasse und an der Erlöserkirche ...

Starker Polizeieinsatz

Wie während der zehntägigen Verhandlung im September, fällt die umfangreiche polizeiliche Sicherung des Schwurgerichtssaales auf ...

Staatsanwalt Patjowitsch hat natürlich, den Antrag abzulehnen, da nach einer Reichsgerichtsentscheidung ein Richter, der bei der Beschlusskammer mitwirkte ...

Die Montagssitzung des Schwurgericht im Vohlprozeß war weitlich kürzer als an den anderen Verhandlungstagen. Dafür war sie aber von hochdramatischer Spannung erfüllt.

Das Gericht lehnt die Ablehnung damit, daß die ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

liegend erachtet, weshalb Landgerichtsrat Prüfer wieder seinen Platz einnahm.

Bernehmung der Angeklagten

Die bis zum Schluß des ersten Verhandlungstages jedoch nicht beendet werden konnte. Die Angeklagten begründeten ihre Anwesenheit im Gnerlich'schen Lokal in der Ottostraße mit der Ab-

Dieser Begründung stehen Staatsanwaltschaft und Gericht offenbar sichtlich ungläubig gegenüber, denn daß die Stahl-

als Zeugen darüber zu vernehmen, ob nicht auch beim letzten Stahlhelmtage zahlreiche Uebergriffe vorgekommen seien.

Eine kleine Aktae tritt Staatsanwalt Patjowitsch noch gegen einen Berichtstatter der Arbeiterzeitung, der es verstan-

den hatte, ohne Pressefarte in den Saal zu kommen. Der Verteidiger protestierte gegen eine Ausweisung, da es sich um eine öffentliche Verhandlung handelt.

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Schiwed im Kreuzverhöre

Die Montagssitzung des Schwurgericht im Vohlprozeß war weitlich kürzer als an den anderen Verhandlungstagen. Dafür war sie aber von hochdramatischer Spannung erfüllt.

Das Gericht lehnt die Ablehnung damit, daß die ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Fahrt nach Breslau zum Verhängnis geworden

Wen ein junger Arbeiter einmal die Großstadt sehen will ...

Einen recht tragischen Abbruch fand eine Besuchsfahrt des 16-jährigen Landarbeiters Schaefer aus Landau, Kreis Neumarkt, der lange den Wunsch hatte, einmal nach Breslau zu kommen ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Die Antwort und das Urteil darüber müssen der ...

Es wird nunmehr das bisher fehlende Beweismaterial ...

Tonkino Gewerkschaftshaus Lichtspiele
'Wo die Wolga fließt'
Die Privatschule
Kinder-Vorstellung



Berichterstattung

Gegenüber dieser Abmachung werden uns fortgesetzt ungestempelte Manuskripte zur Veröffentlichung überhand...

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Handballgesellschaftsspiele für den 17. Januar

1.10: 1925 Bad. - Stadelwitz Bad. ... 2.30: Stadelwitz II - Marzschwitz I ...

Freie Turnerschaft Breslau e.V.

1. Männer-Abteilung. 15. Januar: Generalversammlung ... 2. Männer-Abteilung. 15. Januar: nach dem Turnen...

Wassersport

1. Arbeiter-Angler-Berein Breslau e.V. Die ausgegebenen Fragebogen sind sofort an den 1. Vorsitzenden auszufüllen...

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Sächsische Philharmonie. Heute Dienstag beginnt der Vorverkauf für das im kommenden Montag stattfindende 5. Sinfoniekonzert...

Städtetheater (Opernhaus). Heute, Dienstag, 20 Uhr. Abonnementsvorstellung ...

Schauspielhaus. Heute, Dienstag, bis einschließlich Freitag gelangt durch das Chorchester in Jülich die überaus lustige Operette...

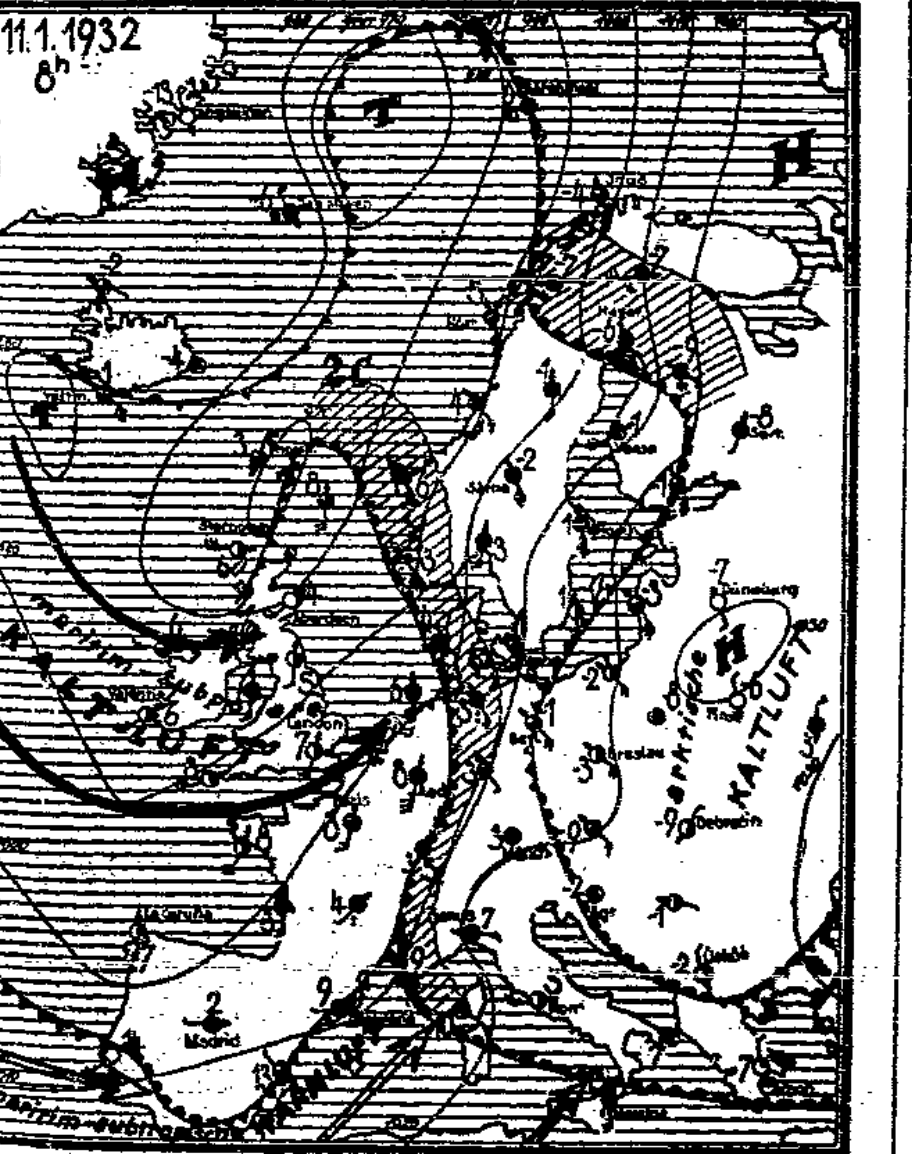
Volksbühne. Hugo von Hofmannsthal mit großem Erfolg aufgenommenes Stück 'Der Schmied'...

Opernhaus. Täglich 20.15 Uhr. der fürwichtige Heiterkeitserfolg 'Frauen haben das gern'...

Das Pommerschlitzspiel ist ein unerhörtes Nielsenfest im Kleinkunsttheater...

Ballett Schopenhauer. Das ungewöhnlich reichhaltige Neujahrsprogramm...

Breslauer Volkstheater. In der 5. Matinee des Jubiläumsspektakels...



Der Plan der Reichsregierung, am 1. April die Wasserstraßenverwaltung auf das Reich zu übernehmen, ist bisher auf energischen Widerstand der Länder-Regierungen gestoßen...

Ich will Brot ohne jeden Grund in einer Art erwähnt, die für Brot beleidigend war und u. E. mit der Kompetenz des betreffenden Richters nicht in Einklang zu bringen ist.

Am Montag berichtete der Vorsitzende des Ausschusses des V.B.G., Bürgermeister Dr. Elsh, im Ausschussrat der Gesellschaft eingehend über die verschiedenen, gegen Brotat erhobenen Vorwürfe...

Am 30. September 1929, etwa fünf Tage nach der Verhaftung der Brüder Skarel, habe ich bei der Firma Ketter und Furch einen Mantel bestellt...

Unergebniche Hausdurchsuchung in einem Wiener Arbeiterheim

Die Polizei hat am Sonnabend einen Wagen angehalten, in dem Metallhüllen waren, außerdem einen Wagen mit 40 Gewehren...

Heimwehführer Steidle am Branger

In Innsbruck hat der Heimwehführer Steidle die verantwortlichen Schriftleiter des österreichischen Arbeiterbundes und der sozialdemokratischen Volkszeitung wegen Ehrenbeleidigung verklagt...

Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß die Pressestelle des Reichsverkehrsministeriums die Meldung vom 6. Januar, daß der Reichswallerschuh wieder auf das Reich übernommen werden soll...

Die künftigen Reichsbehörden werden allerdings die Strom- und Schiffsfahrtpolizei zu handhaben haben, diese wahrzunehmen ist allerdings niemals Aufgabe des Reichswallerschuhes...

Brotat stellt einen parteiischen Richter

Scharfe Erklärung gegen den Skarel-Richter, der sein Amt mißbraucht. Im Berliner Skarel-Prozess hat der Vorsitzende des Gerichts dieser Tage den Direktor der Berliner Verkehrsge...

Hamkens wird nicht bestraft

'Fortsetzungszusammenhang' zwischen ostpreussischer und schlesischer Steuerstreikbewegung

In fast löstündiger außerordentlicher Sitzung verhandelte die Liegnitzer Große Strafkammer am Sonnabend gegen den bekannten deutschen Landvolksführer Wilhelm Hamkens aus Lettenhüll wegen Aufreizung zum Steuerstreik und Beleidigung der Reichsregierung...

Nach langer Beratung wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr morgens die Verurteilung der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse verworfen...

Aus der Umgebung

Gehemnisvoller Gründung

Die Gründung der zweiten polnischen Parteien in Mitteleuropa hauptsächlich zur Lösung der polnischen Nationalfrage...

In der nach Genosse Apfelstädt über Sozialdemokratischen Parteiende Jahr. In der Diskussion das verfloßene und das tschechische und Genosse Bohnig...

Bei Karlsmarkt wurde am Sonnabend der Reichstagskammer B. aus Brodau am Wasserfall der Reichstagskammer B. aus Brodau am Wasserfall...

Antilcher Wetterbericht Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieten (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.) Die Stimmung der zweiten Jahreshälfte geben in Mitteleuropa hauptsächlich die im letzten Beobachtungsjahr...

Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, da sie einen Fortsetzungszusammenhang bestreitet und besondere Betätigung wegen der schlesischen Reden forderte...

# Wie ist es mit der Bürgersteuer?

Mitte Januar beginnt die Einziehung der Bürgersteuer für das Jahr 1931. Ueber ihre Vorschriften besteht noch weitgehende Unklarheit. Die folgende Darstellung unterrichtet darüber, wer die Bürgersteuer bezahlen muß, welche Befreiungen vorgeesehen sind, welches Einkommen für die Berechnung zu Grunde gelegt wird und wann die Steuer abzuführen ist.

## Wer muß Bürgersteuer zahlen?

Die Steuerpflicht ist an zwei Voraussetzungen gebunden. 1. Der Pflichtige muß am 10. Oktober 1931 das 20. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben. Daraus ergibt sich, daß auch diejenigen, die am 10. Oktober 20 Jahre alt geworden sind, bürgersteuerpflichtig sind, während diejenigen, deren 20. Geburtstag auf den 11. Oktober fiel, die Bürgersteuer 1931 noch nicht zu zahlen haben. 2. Der Pflichtige muß selbstständig auf eigene Rechnung leben. Diese Voraussetzung wird von denen erfüllt, deren Jahreseinkommen über 500 Mark hinausgeht. Von der Bürgersteuer ist also der Befreit, dessen Einkommen im Jahr 1932 die 500-Mark-Grenze nicht übersteigt. Im anderen Fall muß die Steuer bezahlt werden, auch wenn das Einkommen nur um einen geringen Betrag über die Freigrenze von 500 Mark hinausgeht.

Auch die Ehefrau ist steuerpflichtig, selbst wenn sie kein Einkommen hat. Sie lebt mit ihrem Mann zusammen, selbständig auf eigene Rechnung. Das Einkommen des Mannes gilt ebenso wie etwa das eigene Einkommen der Frau als gemeinsames Einkommen der Ehegatten. Dieses gemeinsame Einkommen begründet, wenn es über 500 Mark hinausgeht, die Steuerpflicht beider Ehegatten und verpflichtet den Mann zur Abführung des vollen, die Frau zur Abführung des halben Steuerbetrags.

Leben im Haushalt der Eltern über 20 Jahre alte Kinder ohne eigenes Einkommen oder mit einem Einkommen unter 300 Mark, so sind sie nicht bürgersteuerpflichtig. Das gleiche gilt für Eltern und Geschwister, die im Haushalt der Kinder oder der Geschwister leben.

## Wie hoch ist die Bürgersteuer?

Der Mindestsatz beträgt bei einem Jahreseinkommen bis 1500 Mk. 6 Mark und bei einem Jahreseinkommen bis 6000 Mk. 11 Mark. Zu diesen Mindestsätzen werden von den Gemeinden Zuschläge erhoben, die verschieden hoch sind. Die sich wegen der Erhebung von verschiedenen Zuschlägen ergebenden unterschiedlichen Steuerbeträge sind aus der nachstehenden Tabelle zu entnehmen:

Steuersatz	bis 1500 Mk.	1500—3000 Mk.	3000—4500 Mk.	4500—6000 Mk.	6000—8000 Mk.	8000—10000 Mk.
in %	ledig	verh.	ledig	verh.	ledig	verh.
100 (Minderbetrag)	6,00	9,00	9,00	13,50	12,00	18,00
150	9,00	13,50	13,50	19,25	18,00	27,00
200	12,00	18,00	18,00	27,00	24,00	36,00
250	15,00	22,50	22,50	33,75	30,00	45,00
300	18,00	27,00	27,00	40,50	36,00	54,00
350	21,00	31,50	31,50	47,25	42,00	63,00

## Wann wird die Bürgersteuer gezahlt?

Die Bürgersteuer wird nicht auf einmal, sondern an mehreren Zahlungssterminen abgeführt. Die Zahl der Zahlungsstermine ist um so größer, je höher der Zuschlag ist. Bei den Wochenlohnempfängern sind außerdem die allgemein geltenden Zahlungsstermine verdoppelt. Die von ihnen zu zahlende Bürgersteuer wird jeweils am 10. und am 24. d. Mts. fällig, während für alle anderen Lohn- und Gehaltsbezieher nur jeweils der 10. d. Mts. der Fälligkeit ist. Aus der folgenden Übersicht ergibt sich die unterschiedliche Fälligkeit der Bürgersteuer bei den verschiedenen Zuschlägen:

- bei 100 Prozent Januar, April, Mai, August
- bei 150 Prozent Januar, März, Mai, Juni, August
- bei 200 Prozent Januar, März, Mai, Juni, August
- bei 250 Prozent Januar, März, April, Mai, Juni, August
- bei 300 Prozent und darüber: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni.

## Ermäßigungen und Befreiungen

Während für die Feststellung der Freigrenze von 500 Mark das Einkommen im Jahre 1932 maßgebend ist, sind für die Ermäßigung der Bürgersteuer die Verhältnisse des Jahres 1930 zu Grunde zu legen. Die Ermäßigung der Bürgersteuer auf die Hälfte können die Steuerpflichtigen beanspruchen, die im Jahre 1930 keine Lohnsteuer gezahlt haben. Das sind alle, deren Wochenlohn nicht über den steuerfreien Betrag von 24 Mk. oder (sofern sie verheiratet sind und zwei Kinder haben) 33,60 Mk. hinausgegangen ist. Das Finanzamt muß auf Antrag den Vermerk auf der Steuerkarte beibringen.

Zu den Steuerpflichtigen, die im Jahre 1930 befreit waren, gehören auch solche Pflichtigen, die damals Lohnsteuer bezahlet haben, denen aber die Lohnsteuer wegen Verdienstaussfall in vollem Umfange erstattet worden ist. Nur die wenigsten der Lohnsteuerpflichtigen, die im Frühjahr 1931 für das Jahr 1930 Lohnsteuer im Erstattungswege zurück erhalten haben, wissen, ob der Erstattungsbetrag genau so groß war, wie die im Jahre 1930 abgeführte Lohnsteuer. Deshalb sollen alle Lohnsteuerpflichtigen, die im Jahre 1930 längere Zeit arbeitslos oder krank waren und demgemäß im Frühjahr 1931 einen verhältnismäßig hohen Erstattungsbetrag erhielten, beim Finanzamt beantragen, daß ihnen wegen Lohnsteuerfreiheit im Jahre 1930 der halbe Bürgersteuerbetrag angerechnet wird. Diesen Antrag, der auf Grund von § 9 Abs. 3 der Darlehensverordnungen zur Bürgersteuer gestellt werden müssen, ist die Steuerkarte 1932 beizulegen.

Die Bürgersteuer wird nicht erhoben von den Empfängern der Arbeitslosen- und Krankenzuschüsse und der öffentlichen Fürsorge von den Sozialrentnern mit einem Jahreseinkommen bis zu 300 Mark und von den Empfänger einer Jahressumme von § 88 des Reichsversorgungsgesetzes.

## Im feinem Leben mit Gas vergiftet

In seinem Geschäftslokal in der Binzlerstraße wurde am Montag früh ein Arbeitermeister Paul G. tot aufgefunden. Er hatte sich wahrscheinlich wegen eines Kopfschmerzens mit Gas vergiftet.

## Auf der Sandstraße erschoten

In den frühen Morgenstunden des Montags fanden Passanten in einem Straßengraben in der Nähe von Ischowitz eine etwa 60 Jahre alte Frau tot auf. Die Leiche wurde am Ort der Fundstätte durch den Leichenschwerver Friedrich Schmitt nach Ischowitz überführt.

## Bartgenossen des Orlauer Tors!

Am Freitag, den 12. Januar, pünktlich 10 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses, im Beisein von ca. 100 Personen, fand die vierte Sitzung der Arbeiterkommission des Orlauer Tors statt. In der Sitzung wurde über die Angelegenheiten der Arbeiterkommission berichtet. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, dem Gewerkschaftsleiter Dr. G. G. geleitet.

## Ersten sozialistischen Morgenfeier

Am Sonntag, den 10. Januar, pünktlich 10 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses, fand die erste sozialistische Morgenfeier statt. In der Feier wurde über die Angelegenheiten der Arbeiterkommission berichtet. Die Feier wurde von dem Vorsitzenden, dem Gewerkschaftsleiter Dr. G. G. geleitet.

jammerebrachen und erkoren ist. Da bei der Toten keinerlei Papiere gefunden wurden, die über ihre Person Aufschluß geben könnten, ist es bisher nicht möglich gewesen, die Leiche zu identifizieren. Sie war bekleidet mit einer grauen Jacke, einem grauen Rock und schwarzen Gummistiefeln, außerdem trug sie eine rot-blau gestreifte Schürze und ein schwarzweiß gemustertes Kattun-Kopftuch.

## Motorboot gesunken

Auf der Ohle ist das unweit des Lunaparks eingewinterte Motorboot „Pilateus“ aus bisher noch ungeklärten Gründen gesunken. Weil die Ohle an dieser Stelle nicht besonders tief ist, steht das Boot nur bis zur Kajütenwand unter Wasser. Erst bei einer Hebung des Bootes wird sich feststellen lassen, durch welche Ursachen das Uebel entstanden ist.

## Feuer im Lagerraum

### und Kurzschluß im Badezimmer

Gestern, gegen 1/4 4 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Tiergartenstraße 63 alarmiert. In einem im dritten Obergeschosse des Seitenhauses gelegenen Lagerraum waren mehrere Regale mit elektrischen Installationsartikeln, Röhren, Lade, Ballen mit Holzwaolle sowie ein Teil der Dachkonstruktion auf unermittelte Weise in Brand geraten. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen angegriffen und auf den vorliegenden Herd beschränkt; die dritte zur Reserve vorgenommene Schlauchleitung brachte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, sie wurde zum Ablöschen der herausgeschafften brennenden Gegenstände verwendet. Bereits nach 20 Minuten konnte die Meldung „Feuer aus“ gegeben werden. Die Ausräumarbeiten dauerten bis gegen 1 1/2 Uhr an.

Gegen 1/2 2 Uhr erfolgte ein Alarm nach Am Hauptbahnhof 4. Dort war in dem Badezimmer einer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung durch Eindringen von Feuchtigkeit in die elektrische Leitung Kurzschluß, in einer Verteilerdose entstanden. Durch Abklemmen der Leitung und Isolieren der Enden wurde jede Gefahr beseitigt.

## Anfall bei der Arbeit

Auf dem Rangierbahnhof in Brodau stürzte dieser Tage der 61-jährige Kranführer Hermann L. aus Brodau auf das Fundament zwischen dem Kohlenkran und einer Lokomotive, als er dabei beschäftigt war, Kohle und Wasser nachzufüllen. Er fiel so unglücklich, daß er einen Beckenbruch und mehrere Rippenbrüche erlitt und in das Brüderlocher geschafft werden mußte.

## Jahreshauptversammlung des Mietervereins Breslau-Dürrgon

Die Richtlinien des Neumieterbundes gutgeheißen Der alte Vorstand wiedergewählt

Dieser Tage fand die Jahreshauptversammlung des Vereins statt, in der unter anderem der Vorsitzende des Neumieterbundes, Stadtverordneter Küchler, den Bericht über die Arbeiten des Gesamtverbandes gab. Der Referent erläuterte zunächst das Aktionsprogramm des Verbandes in großen Zügen und ging speziell auf die von uns stark beeinflussten Arbeiten des Mieterbundes ein. Zulezt wurde ein Appell an die Versammelten gerichtet aus dem dringlichen Rahmen hinauszutreten um Anschluß an eine zentrale Großorganisation (Bund deutscher Mietervereine) zu finden. Im Anschluß daran sprach Verbandssekretär Stetten über die Auswirkung der vierten Notverordnung (Wohnungsreform) - Mieterentwurf. Die Eingriffe in das Mietrecht müßten durch starke Aktivität in den Vereinen und Gruppen unseres Verbandes beantwortet werden. Das gilt insbesondere für die Hauszinssteuer. Diese soll bis 1940 vollständig abgebaut werden, ohne daß man die Summen, die der Hausbesitzer spart, den Mietern in Form eines Mietsnachlasses zugute kommen läßt. Das bedeutet, daß man dem deutschen Hausbesitzer bis 1940 ein Milliardenopfer in den Schoß wirft - ohne irgend welche Gegenleistungen zu fordern. Aus dem Jahresbericht des Vereins, den der 1. Vorsitzende Siebels in der Versammlung vortrug, ging hervor, daß vieles geschaffen wurde, was der Allgemeinheit der Wohngenossen zugute kommt. Der Bericht wurde mit Beifall angenommen. Der Vortrag über die Zahl der Sitzungen und Versammlungen auch. Pache dankte den Funktionären, welche die gesamte Arbeit ehrenamtlich leiteten. In kurzen Zügen wurde das Arbeitsprogramm entwickelt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die vollständige Wiederwahl. Es gelten als gewählt: Pache, 1. Vorsitzender, Kortjohsen, 2. Vorsitzender, Wepfer, Kassierer, Jests, Redaktor, Balentin, Müller, Orttinger, Unterkassierer. Als Delegierte zur Vertreterversammlung Kortjohsen, Wepfer, Müller. Als Vertreter im erweiterten Verbandsvorstand Kortjohsen, Vertreter im Vorstand des Neumieterbundesverbandes Pache.

## Echon wieder Breslauer Volkshilfe?

Jamohl schon wieder Breslauer Volkshilfe! Eine Gemeinschaft von Menschen, die den ehrlichen Willen haben, allen zu helfen, die hungern und frieren und keine Möglichkeit eines Verdienstes haben, wendet sich an diejenigen unserer Mitbürger, die noch 30 Pfennig für eine warme Mahlzeit für einen arbeitslosen Mann mit der dringenden Bitte, auch im neuen Jahre der Armen und Bedürftigen nicht zu vergessen und weitere Spenden einzuzahlen an das Postkasskonto 6924 der Breslauer Volkshilfe im Oberpräsidium.

## Schwarzbildelei

Am Sonntagabend mittig zwischen 1 und 2 Uhr, wurde einem jungen Mann, wahrscheinlich Franchipal 2. III, rechts, aus dem Haus des „Bürgergartens“, Weidenstraße, ein fast neues, elfenbeinfarbiges Fahrrad mit Schlauchreifen, Marke „Dürkopp“, das dort angeschloffen stand, gestohlen. Die Kurbel trägt die Inschrift „60 Jahre Dürkopp“. Am Rahmen befindet sich ein roter Stern und mit roter Farbe die Aufschrift „Jubiläumstab“. Der Lenker ist nach unten gebogen und vollständig mit rotem Gummi überzogen. Der Geschädigte hat für Wiederherbeziehung 20 Mark Entlohnung angeboten.

## Schlechte Gesellschaft für Ebtunde zu Breslau G. S.

Mittwoch, den 13. Januar, 20 Uhr, ausnahmsweise Hörsaal des Deutschen Instituts, Martinstraße 7, 2. Etage: Herr Kunsmaler Heinrich Tüpke, Breslau: Oberkapitän neben dem Leuchter. (Unter Vorführung von Lichtbildern und einem Film: „Mischlamm“.) In diesem von Herrn Tüpke entworfenen Film „Mischlamm“ sei noch bemerkt, daß nach einer gütigen Genehmigung des Direktors des Hamburger Museums für Völkervunde Prof. Dr. Thierack dieser Film ethnographisch überaus wichtige Dinge enthält, daß daneben die aufgenommenen Bilder künstlerisch gelassen sind.

## Damenschau von heute

Die Besprechung von „Reisungen des täglichen Lebens“ um 17.30 Uhr, durch Landgerichtsrat Dr. Rohlf, wird auch heute wieder den Arbeiterkassen interessieren, was man hingegen von der Stunde der werktätigen Frau nicht sagen kann. Am Abend hören wir einen Film „Reise nach Genie und Jasm“.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170  
Telefon Nummern 5900-5901  
Geöffnet außer Sonnabenden von 8-1 und 4-7 Uhr.

Abteilung Innere Stadt (Distr. 19 und 34). Mittwoch, 20. Januar, pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshauses bei Seiber, Männergasse 14. Alle Funktionen erledigen.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrender. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshauses bei Seiber, Männergasse 14. Vortrag Siegfried Wark, Vortrag Siegfried Wark.

Sozialistische Studentenschaft Deutschlands und Dester. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Freiwerkdienstliche Jugendpartei. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslaus. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Freiwerkdienstliche Jugendpartei. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Wilhelm ... (Abteilung Nord) findet morgen, 15.30 Uhr, im ... (Abteilung Süd) findet morgen, 15.30 Uhr, im ...

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslaus. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

## Proleten

Vom 8.-14. Januar: Sibirien - der Hochlandfilm. Vom 15.-21. Januar: Opernradion (Frauen in Opernradion). Vom 22.-28. Januar: Hallen der Welt (Frauen in Opernradion).

## Wo holt sich der Arbeiter Rat und Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

Abteilung: Haus- und Wochenspflege. Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 577. Auskunft über die Vermittlung von Haus- und Wochenspflege täglich von 10-15 Uhr.

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt. Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 577. Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich Freitag und Sonnabenden, von 12-14 Uhr. (Vor 12 Uhr niemand in die Beratungskelle hineingelassen werden, nicht nach 14 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.) Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorge der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberater. Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 577. Auskunft in allen Erziehungsfragen an Eltern und heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17-19 Uhr. Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen streng vertraulich behandelt.

Abteilung: Fürsorge für Alkoholtrinker. Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546. Beratung für Alkoholtrinker und deren Angehörige Montag von 17 bis 19 Uhr. Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern Deutschen Arbeiter-Absinthensbundes erteilt.

Sexualberatungskelle. Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 577. Ärztliche Beratung über alle Fragen des ehelichen Lebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschaftsberatung usw. jeden Dienstag und Donnerstag 18 bis 20 Uhr. Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.

Sprechstunde für Erwerbslose. Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der S.A.D. Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Sprechstunden täglich von 11 Uhr, außer Sonnabenden. Bei Anträgen von auswärts gebeten, Rückporto beizufügen.

Freiwerkdienstliche Betriebsrat. Heute, pünktlich 19.30 Uhr, ausnahmsweise im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslaus. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Freiwerkdienstliche Jugendpartei. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.

Freiwerkdienstliche Jugendpartei. Mittwoch, 20. Januar, pünktlich im Heim, Paradiesstraße 17, Cherbrotstraße 4. Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen aus den sozialdemokratischen Jugendorganisationen und bei unentgeltlichen Reisen herzlich willkommen.



Berichterstatter

Entgegen letzten Abmachungen werden uns fortgesetzt un-
stempelte Manuskripte zur Veröffentlichung überandt. Wir
haben erneut darauf aufmerksam daß ungestempelte Ein-
sendungen kein Raum gegeben wird.

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes
15. Januar, 20 Uhr. Kartellbüro, Kreisvorsitzsitzung.

Handballgesellschaftsspiele für den 17. Januar

10:10: 1925 Jgd. — Stabelwisk Jgd.; Brückenau; Altner.
11:30: Stabelwisk II — Marichwisk I; Stabelwisk; Vater.
13:15: Silicia-Riders III — 1897 III; Stadion; Rudnik.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

1. Männer-Abteilung. 15. Januar: Generalversammlung
bei 7. Männer-Abteilung. Die Turnstunde fällt aus.
7. Männer-Abteilung. 15. Januar, nach dem Turnen, bei
Vereinigung: Versammlung sämtlicher Handballspieler und Leicht-
athleten.

Wassersport

1. Arbeiter-Nagler-Verein Breslau e. V. Die ausgegebenen
Fragebogen sind sofort an den 1. Vorsitzenden ausgefüllt ab-
zugeben.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Heute Dienstag beginnt der Vorverkauf für das
kommende Montag stattfindende 5. Volks-Sinfonie-Konzert. Leitung: Her-
mann Behr. Solist: Karl Ulrich Schmalz (Klavier). Aus dem Programm:
Sinfonie in E-dur von Wagner. Klavierkonzert in g-moll von Mendelssohn.
Vorverkauf täglich in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie (Stadt-
theater).

Stadttheater (Opernhaus). Heute, Dienstag, 20 Uhr. Abonnementsvorstellung
„Puccinis Irides Drama „Manon Lescaut“. Mittwoch, 21.30 Uhr. Abonne-
mentsvorstellung F. 2. „Tannhäuser“. Donnerstag, Anfang 20 Uhr. Abonnements-
vorstellung D. 9. „Der Vogelwürger“. Der neue große Operntext: Freitag,
Anfang 19.30 Uhr. „Abraham's Operette Die Kunde von Hamant“. Die bei allen
besten Aufführungen sensationellsten Beifall erzielte. Sonnabend, 20 Uhr.
Abonnementsvorstellung G. 4. „Ma non Lescaut“.

Schauspielhaus. Heute, Dienstag, bis einschließlich Freitag gelangt durch
die Vorarbeiten in Kürze die überaus lustige Operette „Frühling im Wiener
Kaffeehaus“ zur Aufführung. Für Sonnabend wird unter der Leitung von Direktor
Kantner vom Schauspielhaus in Kürze eine Neuinszenierung der Operette „Das
Schindlerhäusl“ vorbereitet.

Theater. Hugo von Hofmannsthal mit großem Erfolg aufgenommene
Komödie „Der Schwierige“ gelangt täglich 20.15 Uhr in der Inszenierung von
Hans Barnow zur Wiederholung. Die letzte Aufführung des Märchens „Der
Nimmelschiffchen“ ist Sonntag, 17. Januar, 15.30 Uhr, Märchenpreis.

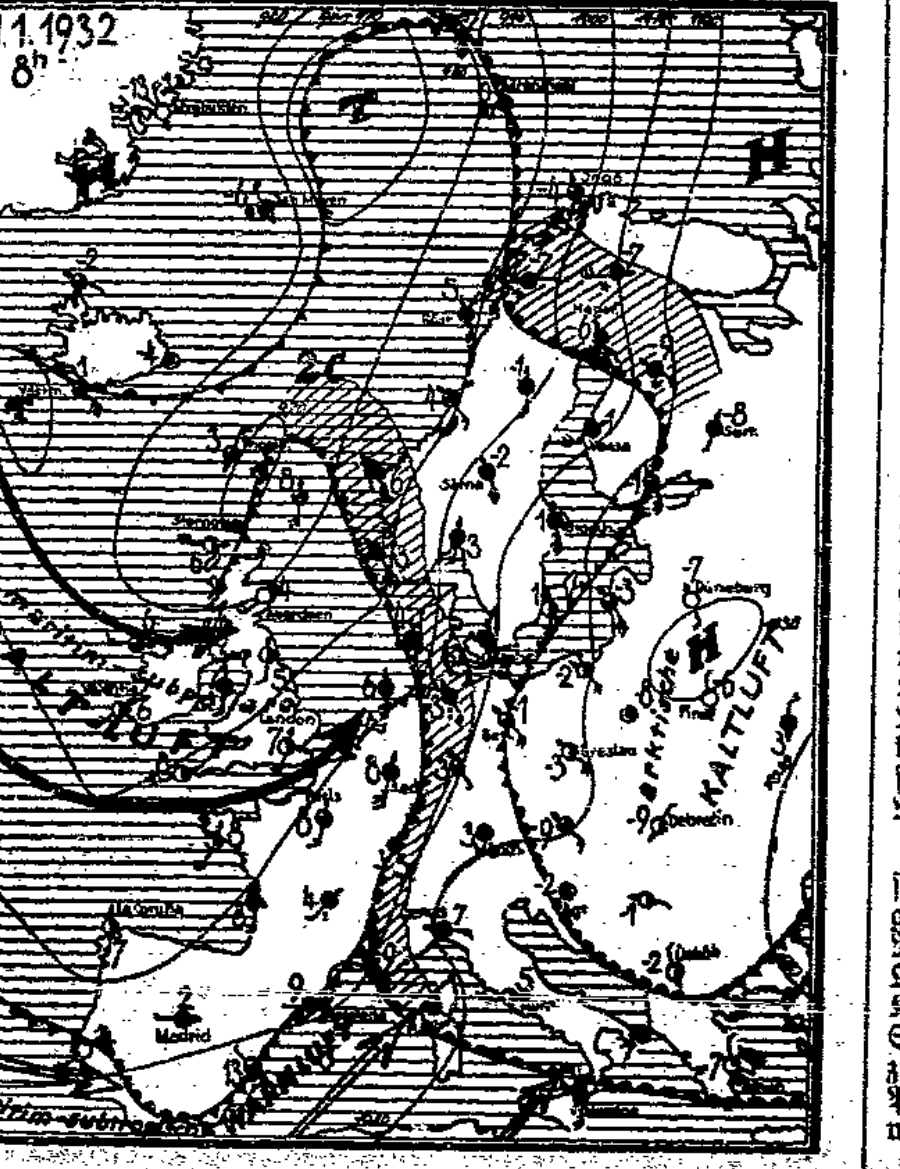
Theater. Täglich 20.15 Uhr. Der kürzlich in der letzten Vorstellung „Frauen
über das Meer“ von Arnold und Bach. Musik von
Karl Gold. Inszenierung Harry Wilson. Paul Mannmanns Kinderstück
„Sohns Abenteuer“ gelangt Sonntag, den 17. Januar, zum letzten Male
zur Aufführung; Märchenpreis.

Theater. Das sensationelle Eröffnungs-Programm der 20 Attraktionen
ist nur noch wenige Tage auf dem Spielplan, denn am 15. Januar wird ein
16stündiger Programmwechsel stattfinden. Täglich finden zwei Vorstellungen,
15 und 8.15 Uhr, statt.

Das Kommissariat ist ein unerhörter Riesenerfolg im Lieblich-Theater.
Schon nach vier Tagen in Szene und löst nach wie vor auf die große Be-
gehrtheit außerordentliches jugend aus. Täglich 2 Vorstellungen 4.15 und 8.15 Uhr.
Märchenpreis.

Theater. Das ungewöhnlich reichhaltige Kinoprogramm
ist nur noch vier Tage in Szene und löst nach wie vor auf die große Be-
gehrtheit außerordentliches jugend aus. Täglich 2 Vorstellungen 4.15 und 8.15 Uhr.
Märchenpreis.

Breslauer Volkstheater. In der 5. Matinee des Filmstudios der Volks-
bühne, die am Sonntag, dem 17. Januar, 11 Uhr, im Gloria-Palast stattfinden,
sind 3 neue Filme von Szenen zur Aufführung: „Mensch und Mensch“,
„Ritter der Luft“, „Wie wohnen alle Leute?“ von Fritz Bergmann-Winkel und
die neue „Wohnung“ von Hans Richter. Als Beifall wird der Ma-Werbesfilm
„Lernen Sie Berlin“ gezeigt. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder des
Filmstudios 75 Pf., Mitglieder, die dem Filmstudio nicht angehören, best eine
einzige Zahl von Gastkarten zum Preise von 1,25 Mark zur Verfügung. Für
Mitglieder der Volksbühne sind einzelne Plätze zum Preise von 1,75 Mark
gegeben.



Amthlicher Wetterbericht
Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern
(Handdruck auch mit Quellenangabe verbunden)
Die Sitzung der zweiten Intentionen gehen in Mitteleuropa Haupt-
lich nach zu leichtem Bewölkungszunahme. Bei kräftiger Südströmung
sich an der Nordseite unserer Gebirge vielfach Schneemattung ein. Die
Temperaturen überwiegen dabei tagsüber meist den Gefrierpunkt, und nachts
es nur zu leichten Fröhen.
Wichtigste für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Teilweise auffrischender Südwind, nur vorübergehend bewölkt, tagsüber noch
nachteiliger Frost.
Wichtigste für das schlesische Hochgebirge:
Starker zeitweiliger Südwind, nachteilig bewölkt, nur vereinzelt Nebel.
Temperaturen zunächst wenig verändert.
Sonnenaufgang: 5,7 Uhr; Sonnenuntergang: 18,10 Uhr.

Die Länder gegen das Reich
Erklärung der Länder in der Frage der Wasserstraßenverwaltung

Der Plan der Reichsregierung, am 1. April die
Wasserstraßenverwaltung auf das Reich zu über-
nehmen, ist bisher auf energischen Widerstand der
Länder-Regierungen gestoßen. Ihre Bedenken gegen
den Plan haben die Länder-Regierungen mit Ausnahme
der Hanse-Städte dieser Tage in einer in Berlin unter
dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers abgehaltenen
Konferenz zum Ausdruck gebracht. Wie der „Soz. PresseDienst“
erfährt, hat die Erklärung folgenden Wortlaut:
„Die Vertreter aller deutschen Wasserstraßen-
länder haben den Wunsch und sind durchaus bereit, dabei
mitzuwirken, daß Mängel, die bei der jetzigen Form der
Verwaltung als störend empfunden werden sollten, abgestellt
werden. Sie sind auch bereit, der jetzigen Notzeit entsprechend
in der wasserwirtschaftlichen Verwaltung jede Ersparnis machen
zu helfen, die sich als möglich erweist. Sie weisen aber mit
Nachdruck darauf hin, daß nach ihrer Überzeugung durch die
geplante Neuorganisation keine Ersparnisse,
sondern erhebliche einmalige Unkosten und
laufende Mehraufwendungen zu erwarten sind,
wenn nicht nur der Haushalt des Reiches, sondern auch die
Haushalte der Länder und zugleich die der gesamten deutschen
Wirtschaft ins Auge gefaßt werden. Die Vertreter der
Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden,
Hessen, Oldenburg, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin erheben
erste Bedenken gegen die vom Reichsfinanzminister
beabsichtigte Art einer Reichswasserstraßenverwaltung. Diese
Verwaltung würde der Lösung des Gesamtproblems Reich-Länder
vorgezogen und eine organische Reichsverwaltungsreform
gefährden, da wiederum geplant ist — wie feinerzeit bei der
Schaffung einer Reichsarbeitsverwaltung — eine Reichslander-
verwaltung zu errichten. Wird die Stromverwaltung aus dem
Zusammenhang mit der allgemeinen Verwaltung herausgerissen,
so wird bei der Verwaltung der deutschen Ströme der Ausgleich
der vielen zu berücksichtigenden Interessen, die zum Teil einander
entgegengelegt sind, erschwert. Ein Ausgleich zwischen den
Interessen der Landeskulturen, der Kraftwirtschaft, der Hygiene,
des Hochwasserchutzes, der Hafenerverwaltung ist nur in einer in
sich zusammenhängenden Verwaltung möglich. Die Bedenken
gegen die geplante Sonderverwaltung werden noch dadurch ver-
stärkt, daß sie entgegen der Reichsverfassung das Recht haben
soll, in die allgemeine Landesverwaltung, insbesondere in die
Verwaltung der Landeskulturen und Wasserwirtschaft einzu-
greifen.“

Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß die Presse-
stelle des Reichsverkehrsministeriums zu unserer
Nachricht vom 6. Januar, daß der Reichswasserstraßen-
schutz wieder auf das Reich übernommen werden soll, berichtigend mit-
teilt, daß hier ein übriges von der Pressestelle des Ministeriums
selbst hervorgehobenem Irrtum vorliegt. Der Sachverhalt soll
nach Mitteilung der Pressestelle des Reichsverkehrsministeriums
folgender sein:
„Die künftigen Reichsbehörden werden allerdings die Strom-
und Schiffsahrtspolizei zu handhaben haben, diese wahrzunehmen
ist allerdings niemals Aufgabe des Reichswasserstraßen-
schutzes, wenn er auch gelegentlich mit Einzelmaßnahmen auf diesem
Gebiete befaßt worden ist. Im übrigen ist der Reichswasserstraßen-
schutz aber eine vom Reich den Ländern zur Verfügung gestellte reine
Sicherheitspolizei wie die übrige Schutzpolizei gewesen, die des-
halb mit Recht auf die Länder übergegangen ist. Eine Rück-
übertragung auf das Reich im Zusammenhang mit der Reichs-
Wasserstraßenverwaltung ist nicht beabsichtigt.“

Brolat stellt einen parteiischen Richter
Scharie Erklärung gegen den Klarek-Richter,
der sein Amt mißbraucht

Im Berliner Klarek-Prozess hat der Vorsitzende des
Gerichts dieser Tage den Direktor der Berliner Verkehrsge-

schäft Brolat ohne jeden Grund in einer Art erwähnt, die für
Klarek beleidigend war und u. E. mit der Kompetenz des be-
treffenden Richters nicht in Einklang zu bringen ist.
Am Montag berichtete der Vorsitzende des Ausschusses der
B.R.G., Bürgermeister Dr. Eisig, im Ausschuss der Gesellschaft
eingehtend über die verschiedenen, gegen Brolat erhobenen Vor-
würfe. Der Ausschuss nahm zugleich von den, durch Brolat
beim preussischen Justizministerium unternommenen Schritten
Kenntnis. Da eine Möglichkeit, die im Klarek-Prozess durch einen
Zeugen gegen Direktor Brolat vorgebrachten Behauptungen nach-
zuprüfen, für die Dauer des Prozesses für den Ausschuss nicht
besteht und da mit einer Vorwegnahme der Vernehmung Brolats
nach den bekannt gewordenen Absichten des Gerichts nicht ge-
rechnet werden kann, gab Direktor Brolat eine ausführliche Er-
klärung zu der Angelegenheit ab. In dieser Erklärung wird
darauf hingewiesen, daß Brolat mit dem Angeklagten Hoffmann,
dem früheren Direktor der Berliner Stadtbank, „niemals über
Geschäfte gekommen hat, die die Firma Klarek in irgendeiner
Form betreffen. Auch ist Brolat niemals von einer Seite erücht
worden, mit Hoffmann über betriebl. Geschäfte zu sprechen.“ Zu
der Angelegenheit Keller und Zurch, die von dem Vorsitzenden
im Klarek-Prozess gegen Brolat angehängt wurde, stellte Brolat
folgendes fest:
„Am 30. September 1929, etwa fünf Tage nach der Ver-
haftung der Gebrüder Klarek, habe ich bei der Firma Keller und
Zurch einen Mantel bestellt. Bei dieser Gelegenheit sprachen die
beiden Inhaber auch über die Geschäfte, die bei den Gebrüder
Klarek eingetreten waren. Sie äußerten ihre Beforgnis, daß
durch einen Konkurs der Gebr. Klarek für sie ein großer Verlust
eintreten könne, da bei ihnen doch eine große Anzahl von offenen
Konten bestände über Lieferungen, die im Auftrage der Gebrüder
Klarek an verschiedene Herren erfolgt seien. Von diesen Auf-
trägen habe ich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in meinem
Leben Kenntnis erhalten. Im Laufe der Unterhaltung habe ich
mich auch bereit erklärt, diejenigen Herren, die mir bekannt sind,
auf die noch offenen Konten hinzuweisen. Die Unterstellung
der Begünstigung irgendeines der Angeklagten meiner-
seits, deren Brolat von dem Vorsitzenden im Klarek-Prozess be-
schuldigt wurde, weise ich auf das Entschiedenste und mit aller
Energie zurück. Ich kenne weder die Zusammenhänge der
Konten noch die Zulässigkeit und Art der Rückzahlungen und Geschäfte
der Stadtbank und der Anschaffungs-Gesellschaft. Daß die Stadtbank
den Gebr. Klarek Arbeit gegeben hat, habe ich überhaupt
erst am 22. September 1929 erfahren, ohne jedoch ihre Art zu
kennen. Weder wollte noch konnte ich daher überhaupt eine
Begünstigung vornehmen. Ich bin bereit, diese Erklärung jeder-
zeit vor Gericht unter Eid abzugeben.“

Vergebliche Hausfuchung
in einem Wiener Arbeiterheim

Die Polizei hat am Sonnabend einen Wagen angehalten,
in dem Metallhüllen waren, außerdem einen Wagen mit
40 Gewehren. Sie hat daraufhin heute im Ottakriinger
Arbeiterheim eine Hausdurchsuchung gehalten und dabei
zwei alte Bajonette, die dem Arbeiterheim gehören,
beschlagnahmt.

Heimwehrführer Steidle am Pranger

Innsbruck, 11. Januar (Eigener Drahtbericht).
In Innsbruck hat der Heimwehrführer Steidle die verant-
wortlichen Schritteiter des christlichen Arbeiterbundes
und der sozialdemokratischen Volkszeitung wegen
Ehrenbeleidigung verklagt. Sie boten den Wahrheitsbeweis an,
daß Steidle kein Ehrenwort gebrochen und daß er von Mussolini
einen Betrag von 2 Millionen Lire erhalten hat. Zur Durch-
führung des Wahrheitsbeweises wurde die Verhandlung vertagt.

Hankens wird nicht bestraft
„Fortsetzungszusammenhang“ zwischen ostpreussischer und schlesischer Steuerstreitbeke

In fast 16stündiger außerordentlicher Sitzung verhandelte
die Liegnitzer Große Strafkammer am Sonnabend gegen den
bekanntesten deutschen Landvolkführer Wilhelm Hankens aus
Lettenhüll wegen Aufreizung zum Steuerstreit und
Beleidigung der Reichsregierung und der Preussischen Staats-
regierung, die beide Strafantrag gestellt hatten. Es handelte
sich um Vorträge, die Hankens vor schlesischen Landwirten am
27., 28. und 29. Januar 1930 in Schweidnitz, Jauer und
Hirschberg hielt. In allen drei Städten hatte er zum
Steuerstreit angereizt, indem er das Vorgehen des Landvolks
in Schleswig-Holstein an Hand von einzelnen Beispielen als
vorbildlich und besonders deutsch hinstellte. In Jauer und
Hirschberg soll er überdies die Reichsminister und preussischen
Minister beleidigt haben, bezeichnete sie als Hohlköpfe, Holz-
köpfe, Strohköpfe, Volksverräter usw. und äußerte, daß sie nur
sechs Monate arbeiten, um sich dann ein halbes Jahr an der
Kinnern von ihren Auslaugungsgeschäften zu erhalten.

Das Liegnitzer Schöffengericht hatte feinerzeit Hankens als
schuldig angesehen, das Verfahren gegen ihn aber ein-
gestellt, weil Fortsetzungszusammenhang mit den
Reben angenommen wurde, die er in den folgenden Tagen in
Ostpreußen gehalten hatte und wegen der er bereits von der
Königsberger Großen Strafkammer wegen Aufreizung zum
Steuerstreit und Beleidigung der Reichs- und Staatsregierung
zu sieben Monaten drei Wochen Gefängnis und
Publikationsbefugnis sowie 500 Mark Geldstrafe verurteilt
worden ist.

Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Be-
ruchung ein, da sie einen Fortsetzungszusammenhang bestritt
und besondere Befragung wegen der schlesischen Reden forderte.
Zu der Berufungsverhandlung waren 24 Zeugen geladen. Gleich
zu Beginn gab es eine Sensation, indem der Oberstaats-
anwalt den Antrag stellte, den Schöffengericht Richter Rahe aus
Leitisch wegen Befangenheit abzulehnen, da er selbst der Land-
volkbewegung angehört, gegen ihn ein Strafverfahren wegen
Landfriedensbruchs schwebte und ein neues Verfahren wegen
Bunzlauer Vorfälle im Gange sei. Das Gericht gab diesem An-
trag statt, so daß ein Ersatzrichter geholt werden mußte. Ober-
staatsanwalt Krüger beantragte nach der Gemeindefassung ins-
gesamt neun Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe sowie
Publikation in verschiedenen Zeitungen wegen Aufreizung zum
Steuerstreit in drei und Beleidigungen der Minister in zwei
Fällen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Halbe-Breslau,
plädierte natürlich auf Einstellung des Verfahrens bzw. Frei-

spruch. Nach langer Beratung wurde in der Nacht zum Sonntag
gegen 1 Uhr morgens die Berufung der Staatsanwaltschaft
auf Kosten der Staatskasse verworfen. Damit bleibt
es bei der Einstellung des Verfahrens. Das Berufungsgericht
sah den Angeklagten ebenfalls als der Anreizung zum Steuer-
streit und der Beleidigung überführt an, hielt aber den Fort-
setzungszusammenhang mit den bereits abgeurteilten ostpreussischen
Straftaten für gegeben, so daß eine neue Bestrafung nicht
mehr möglich sei.

Aus der Umgebung
Geheimnisvoller Leichenfund

an der Tschernitzer Bahnüberführung wurde in der
Nacht zum Montag die Leiche einer Frau aufgefunden, die wahr-
scheinlich von einem Auto überfahren wurde. Näheres steht
jedoch über Todesart und Personalien noch nicht fest.

Tschernitz. In der Generalversammlung der
Sozialdemokratischen Partei sprach Genosse Pfeilstädt über
das verflozene und das kommende Jahr. In der Diskussion
sprachen Genosse Richter, Tschernitz und Genosse Buchsig-
Kattner. Der Jahresbericht der Ortsgruppe ergab ein
durchaus zufriedenstellendes Bild der örtlichen Parteiarbeit;
ebenso der Kassenbericht, so daß dem Vorstand einstimmig Ent-
lastung erteilt wurde. In der Vorstandswahl wurde der
alte Vorstand wiedergewählt und dann noch unter „Ver-
schiedenem“ eine lebhaftes Aussprache gepflogen.

Brodau, Freilad. Bei Karlsmarkt wurde am Sonn-
abend der Reichsbahnkassierer B. aus Brodau am Wassertrahn
der Reichsbahn erhängt aufgefunden. B. entfernte sich am Freitag
vormittag aus seiner Wohnung und holte sich bei seiner Dienst-
stelle einen Freischein nach Karlsmarkt. Seit etwa 2 Jahren
war B. ledig; er fand kurz vor seiner Pensionierung.

Brothel-Weide. Silberhochzeit. Genosse Fritsch
Schödel begeht heute mit seiner Ehefrau das Fest der Silber-
hochzeit. Sch. ist langjähriger Mitkämpfer in unserer Partei
und „Volkswacht“-Red. Wir gratulieren.

# 144 Stunden in Todesangst

Bericht der geborgenen Kumpels von Karsten-Zentrum — Bergbehörde gegen Rettungsmannschaften — Unerhörte Leistung der Bergungsarbeiter

Die Bergung der sieben Kumpels aus der ober-schlesischen Karsten-Zentrum-Grube bewegt weit über das Revier hinaus die Arbeiterschaft. In unerhörter Arbeitsleistung haben hier schlecht bezahlte, ausgebeutete Proletarier, entgegen „fachkundigen“ Feststellungen ihre Arbeitstameraden vor einem fürchterlichen Schicksal, vor dem langsamen Verhungern und Verdursten, fernab jeder menschlichen Gemeinschaft, fernab von Licht und Luft bewahrt. Die Bergbehörde hatte ja, wie bekannt, bereits alle Verschütteten von der Liste der Lebenden abgebuht, den Tod sozusagen amtlich bestätigt und die Bergungsarbeiten daher nicht mehr besonders gefördert, ja, wenn wir richtig unterrichtet sind, die Bergungsmannschaft sogar verringert. Diese Bergungsarbeiten kosteten ja schließlich Geld und wozu soll man denn der Grube Ausgaben machen, wenn es doch nur gilt, ein paar zerquetschte Proletarierleichen aus der Tiefe zu holen? Die Kumpels aber waren anderer Ansicht; sie kennen den Berg und seine Tücken; sie können auch das entsetzliche Schicksal etwa eingeschlossener Menschen, die nicht mit dem äußersten Einsatz der Kameraden draußen rechnen können. Ohne äußeren Antrieb, aus dem tiefen solidarischen Empfinden gemeinsamer proletarischer Schicksalsverbundenheit wurde der höchste Einsatz an Arbeitskraft gegeben, und vom höchsten Erfolg gekrönt, sieben proletarischen Kameraden das Leben wiedergegeben.

## Die Rettungsarbeit

Aus Beuthen wird uns noch berichtet: Die Bergungsarbeiten auf der durch Gebirgsschlag teilweise zusammengebrochenen Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen, in der am Sonntagabend sieben verschüttete Bergleute nach 144 Stunden bangen Hartens fast unerleidiert gerettet werden konnten, gehen weiter. Sieben weitere Bergleute sind noch durch erhebliche Gesteinsmassen von der Rettungskolonne getrennt. Der seitlich neben der zusammengestürzten Strecke im Kohlenflöz angelegte neue Gang, von dem aus die am Sonntag Geretteten aufgefunden wurden, wird unter Anspannung aller Kräfte vorgetrieben. Von der Stelle, an der die Vermissten beim Einsetzen des Gebirgsschlages gearbeitet hatten, war man am Montag mittag gegen 3 Uhr schätzungsweise 12 bis 13 Meter entfernt. Es dürfte vermutlich weitere 16 bis 20 Stunden dauern, bis man dieses Stück der zusammengebrochenen Strecke erreicht haben wird.

Die Arbeitstameraden der geborgenen Kumpels haben in vorbildlicher Kameradschaft eine ganze Woche lang Tag und Nacht an der Rettung ihrer Kollegen gearbeitet. Die sieben geretteten Bergleute, die sämtlich im Beuthener Knappschafslazarett liegen, befinden sich den Umständen nach wohl. Auch für die beiden Verletzten — der eine hat Fleischwunden, der andere einen Beinbruch erlitten — besteht keinerlei Lebensgefahr.

Während der Rettungsarbeiten hatten die Grubenbeamten und die Vertreter der Aufsichtsbehörden bei dem Eifer der Kumpels die größte Mühe, die Einhaltung der amtlich vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen durchzusetzen. Nachdem am vorvergangenen Montagabend die gesamten an den Unglücksort vorgebrachten Stämme durch einen zweiten Erdstoß zu Bruch gegangen waren, wurde parallel zu der Unglücksstrecke eine neue Strecke getrieben, von der aus alle paar Meter Seitengänge nach der Unglücksstrecke angelegt wurden. Das Vordringen in der Unglücksstrecke selbst wäre durch das feste Nachrutschen von Gesteinsmassen fast unmöglich gewesen. Infolge der Eigenart des Gesteins und im Hinblick auf die Möglichkeit weiterer Erdbeben wurden die Rettungsarbeiten auch nicht einmal die Spitzhacke benutzen. Das vom Arbeitermann mit den Händen losgebrochene und abgetragene Gestein mußte nach rückwärts weiter gerettet werden. Als am Sonntag nachmittag der Pfeilbohrer angebracht wurde, um wieder einen Quergang zur Unglücksstrecke zu schaffen, rück man auf einen Hohraum. Möglich hörten die Rettungsmannschaften Klappfließen und Rufe

## Ein Held proletarischen Lebensmutes

Unter den eingeschlossenen war es der Kohrleger Slama, der seine verzweifeltesten Kameraden, von denen der Letzte 32 und der Jüngste 19 Jahre alt war, immer wieder aufmunterte und ermutigte haben. Slama erzählt: „Ich habe die Kumpels richtig angefeuert. Als wir nach meiner Rechnung schon vier Tage unten waren, da sagte ich: Wir sind ja erst zwei Tage hier; jetzt werden wir sicher bald herauskommen. Und denen, die immerfort nach Wasser riefen und fürchteten zu verdursten — denen sagte ich: Ihr habt ja heute Nacht so viel Wasser getrunken — Ihr habt es bloß im Schlaf gemacht und es dann vergehen.“ Als sie am Sonntag gerettet wurden, hatten sie — meint Slama — schon alle Hoffnung verloren.

Die Geretteten, von denen fünf verheiratet sind, betunden, daß sie ihr Leben einer Reihe von glücklichen Zufällen verdanken. Die Sieben waren im Augenblick der Katastrophe verstreut und fanden sich erst nach einigen Stunden zusammen. Erdstüttungsgefahr bestand nicht, weil die Wetterführung in Ordnung geblieben war. Dadurch, daß das Seben mitten in der Schicht eingetreten war, hatten einige noch Brot; auch etwas Kaffee und Wasser war noch vorhanden. Dieser „Proviand“ wurde sorgsam verteilt. Man fand auch eine Karbidlampe und Streichhölzer. Besonders stark litten die eingeschlossenen Kumpels in den ersten Tagen ihrer Todesangst durch das unheimliche Rollen der in Bewegung befindlichen Gebirge. Später trat eine völlige Stille ein. „Am Freitag“, berichtet einer der Geretteten, „waren wir hier alle fertig. Wir hatten zusammen, und als wir glaubten, daß der Abend da sei, sangen wir uns selbst ein Abschiedslied.“ Ein anderer erzählt: „Der eine hatte Fieber, der andere begann in dem engen Schachtloch amunterbrochen herumzutreden, schließlich bedrohen sie sich und hatten fürchterliche Angst, daß der eine gegen den anderen losgehen würde und ihm mit der Lampe den Kopf einschläge.“

## Ueber die Katastrophe

Berichtet Slama folgendes: Wir fanden unweit der Bühne am Haspel, als der Schlag kam. Durch den Einsturz wurde der Haspel aus seiner Verankerung gerissen und umgestürzt, die Menschen auseinandergejagt. Ich lag auf dem Haspel zu liegen.

Weiß wurde gegen die Waage gedrückt. Er versuchte sich um Wagen festzuhalten, da kam schon der Stein herunter, Aisenblöde waren es, viele viele Zentner schwer. Sie klemmten Weiß die Finger fest und quetschten ihm die Beine. Alle schrien wir, waren ohne Licht; ununterbrochen prasselte der Stein hernieder, und dann war es still. Nur unser Schreien, das Jammern und das



Ein Geborgener wird zu Tage gebracht

Rufen nach Licht, vermischt mit dem Geräusch des nachrieselnden Gerölls war hörbar. Nach fünf Stunden — im Finstern war man umhergetrohen — fand man eine Lampe und Streichhölzer und kam zu Licht. Man wollte Weiß befreien, konnte es aber nicht; man hatte ja kein Werkzeug, und mit den Fingern wären die mächtigen Steinblöde von Weiß nicht wegzukriegen. Man mußte ihn seinem Schicksal überlassen. Ueber zwei Tage und Nächte hat er gelitten. Dann starb er. Kurz vor seinem Verschwinden sagte er noch zu mir: „Alfred, grüß meine Frau und das Kind!“

# Schwache Beteiligung bei den Kammerwahlen

Landbund im Hintertreffen

Bei der am Sonntag in Niederschlesien stattgefundenen Wahl zur Landwirtschaftskammer liegen bisher nur einige Teilergebnisse vor, aus denen sich noch keine endgültigen Schlüsse auf die künftige Gestaltung der Kammer ziehen lassen. Die Aufstellung von politischen Listen scheint sich jedoch in der sehr geringen Wahlbeteiligung, die in vielen Kreisen beobachtet wurde, auszuwirken, so werden beispielsweise aus dem Landkreise Görlitz Orte gemeldet, in denen die Wahlbeteiligung nur 10 bis 15 Prozent betrug. In der Stadt Görlitz fanden sich auch nur 25 Prozent der Wahlberechtigten ein. Die Aufstellung der Listen wurde ebenfalls nicht einheitlich durchgeführt. Als Hauptträger traten diesmal bekanntlich außer dem schlesischen Bauernbund und dem Landbund noch die Nationalsozialisten auf. In einigen Kreisen hatten sich die Landbündler mit den Nationalsozialisten auf eine Liste geeinigt, und zwar dann, wenn die Landbündlerkandidaten gleichzeitig Mitglieder der Nazi-Partei waren. Wo diese beiden Gruppen verschiedene Listen aufgestellt haben, liegt der Landbund mit wenig Ausnahmen im Hintertreffen gerückt zu sein. Verschiedentlich hatten auch politische Parteien eigene Listen aufgestellt, wodurch die Zersplitterung noch größer wurde. Außer dem Bauernbund trat verschiedentlich noch der zentrale Bauernverein auf. Am stärksten ist die Wahlbeteiligung wohl im Landkreise

Auf der anderen Seite fanden wir Misch zwischen Steingeln. Eine ungeheure Last lag auf seinem Rücken. Den Fingern verfrachte er sich herauszukriechen, seine unheimliche Last los zu werden. Vergebens. Drei Tage und vier Nächte dauerte sein Kampf. Dann hatte auch er es überstanden.

## Was das Bergamt meldet

Kurz nach Mitternacht erfährt der Wolff-Dienst von der Verwaltung der Karsten-Zentrum-Grube, daß die Rettungsarbeiten mit allem Eifer fortgesetzt werden. Bis jetzt sei es trotz der strengsten Tätigkeit nicht gelungen, einen weiteren Verschütteten zu bergen. Bei der Schwierigkeit, durch Gestein, Kohle und eingebrochenen Querschlag vorzudringen, können in einer a-stündigen Schicht durchschnittlich höchstens 2,5 bis 3 Meter schlossen werden. Man rechnet deshalb damit, daß es erst Laufe des heutigen Nachmittags möglich sein wird, an die St zu gelangen, an der man die bis jetzt noch nicht geborgenen Verschütteten vermutet.

## Es wird weiter gearbeitet

Das Oberbergamt Breslau meldet über die Rettung: Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube haben bisher außerordentlichen Erfolg gehabt, daß von den durch einen Bergschlag verunglückten 14 Bergleuten nach sechs Tagen 10 Leute lebend geborgen worden sind. Die Geretteten sind häßlich, wenn auch zum Teil recht schwach. Zwei von ihnen sind äußerlich verletzt.

Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch ungewiß, doch ist mit dem Tode der meisten zu rechnen. Die Bergungsarbeiten sind äußerst schwierig. Sie konnten den erreichten schönen Erfolg nur haben, weil alle Leute unter Nichtacht ihres Lebens ihr Neuestes getan haben, um zu ihren verschütteten Kameraden vorzudringen. Die Bergungsarbeiten gehen mit aller Kraft weiter.

## Dreister Einbruch bei einem Amtsvorsteher

Bei dem Gemeinde- und Amtsvorsteher Krebs in Gr wurde am Sonnabend ein dreister Einbruchsdiebstahl ver während der Amtsvorsteher mit dem zuständigen Landjäger in einem Parterrezimmer des Wohnhauses eine Unredung hatte, kriegten die Einbrecher mit einer Leiter in das Stockwerk ein und entwendeten aus einem Fremdenzimmer Deckbett und zwei Kopfkissen. Mit welcher Dreistigkeit die brecher vorgegangen sind, beweist, daß die benutzte Leiter im vor dem Zimmerfenster, in dem sich der Amtsvorsteher mit Oberlandjäger befand, angelehnt wurde.

Zurzeit des Einbruches lagen die anderen Familienmitglieder beim Abendbrot. Der Diebstahl wurde erst bem als die Täter das Haus bereits wieder verlassen hatten. Landjäger nahm sofort die Ermittlungen auf, die aber bis ohne Erfolg waren.

Silberberg. Feuertreffen mit Einbrechern. Drangen Einbrecher in die Lagerräume des Fleischermei Wende ein. Sie wurden von dem Nachtwächter entdeckt angerufen, worauf sie flüchteten. Auf den verfolgten Nachwächter gaben sie mehrere Schüsse ab. Der Nachtwächter erwid das Feuer, doch wurde niemand verletzt. Die Täter entka unerkannt im Dunkel der Nacht.

Sesomierz. Großen Steuerunterstützung. Ist man hier auf die Spur gekommen. Zwei Kaufleute, St Graja und Berkowicz, sollen die Vermittler zwischen den Steuerzahlern und den Beamten der Steuerabteilung gewesen sein. Bedeutende Steuerermäßigungen für ihre Klienten erwirkt ha Der Schaden, den das Finanzamt erlitten hat, beläuft sich mehrere hunderttausend Zloty.

Hannau. Gaspreis ermäßigt. Der Magistrat die Preise für Gas von 22 auf 20 und für Strom von 50 48 Pf. ermäßigt und die Gasmietern um etwa 10 v herabgesetzt. Vom 1. April wird der Wasserpreis innerhalb Grundgebühr auf 28 Pf. je Kubikmeter ermäßigt.

**Maxon Konzert**  
Mittwoch 21.12.25  
Donnerstag 22.12.25

**Das Dreierhaus**  
Freitag 23.12.25  
Samstag 24.12.25

**Circus Busch**  
Nur noch wenige Tage

**Gesellschaftsanz**  
WAPPENHOF  
Nur noch 4 Tage!  
Das Jahres-Programm  
Täglich Ball

**Wilhelm-Theater**  
Nur noch 3 Tage!  
Der gewaltigste Kriminalroman des Jahres  
von Fritz Lang  
Das geheimnisvolle „M“  
Erwerbslos und heutzutage halbe Preise!

**Bettfedernhaus Westend**  
Erschl. Bettfedern-Recalage plant nur 30

# D-Zug durch die Sahara?

## Ein gigantisches Projekt vor der Verwirklichung

Ein phantastischer Plan: in wenigen Jahren soll es möglich die unendliche Wüste Sahara im bequemen Pullmannen zu durchqueren. Die zuständigen französischen Instanzen hatten sich gerade jetzt mit der Prüfung der verschiedenen Projekte, die von Ingenieuren und Eisenbahntechnikern vorgelegt wurden. Ob der Staat die nötigen Mittel zur Verfügung stellt, ob der Bau der Transsaharabahn der privaten Initiative überlassen bleibt, ist vorläufig noch nicht entschieden. Auf jeden Fall nach den neuesten Informationen nicht mehr daran zu denken, daß das gigantische Projekt unmittelbar vor der Verwirklichung steht.

Die Idee, eine Eisenbahn durch die Wüste Sahara zu bauen, wurde im ersten Male 1879 aufgetaucht. Damals schon entwarf der französische Ingenieur Duponchel einen genauen Plan, der heute noch, von gewissen technischen Neuerungen abgesehen, vorbildlich gilt. André Berthelot nahm 1912 die Idee wieder auf und lancierte das Projekt einer Bahn Algier-Kapstadt. Der ausbrechende Krieg verhinderte die Ausführung. Im Jahre 1928 beschäftigte sich die französische Kolonialverwaltung mit dem erstmalig wieder mit der Frage. Referent war Professor Gautier von der Universität Algier, der heute als maßgebende Sachverständige anzuspprechen ist.

### Quer durch das Hungerland

Das größte Hindernis für den Eisenbahnbau stellt, nach der Meinung Professor Gautiers, das sogenannte Hungerland dar, das sich über 500 Kilometer Breite erstreckt. Es besteht die Möglichkeit, auch das Wüstenklima in seiner Trägheit zu mildern. Auf der bereits bestehenden Eisenbahnstrecke von Algier nach Biskra haben die Franzosen eine Kueb-Röhre, mitten in der Wüste nach einer besonderen Art künstlich angelegt. Mit Hilfe von Tiefbohrern kann man derzeit weit in das Erdreich ein, daß mühelos artesischen Brunnen erstellt werden konnten. Auf die gleiche Weise kann auch in dem Hungerlande Tanzezrouf eine Reihe von Däsen erstellt werden, die auch der Bevölkerung als Siedlungsstellen dienen könnten.

Durch das französische Gesetz vom 7. Juli 1928 wurde eine Kommission eingesetzt, die mit den Vorarbeiten zum Bau der Bahn betraut wurde. Der Bericht ist jetzt fertiggestellt. Die Kommission hat sich für die sogenannte westliche Linie entschieden. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt nicht in Algier, sondern in Oran. Kopfstation soll der Ort Doudja werden. Von hier aus geht die Linie über Bou Arfa, Colomb-Bechar, die Saoura-Oasen, die sogenannte Palmenstrasse nach Touat. Hier beginnt dann die Durchquerung der wirklichen Wüste. Die Gesamtstrecke der Eisenbahn beläuft sich auf 3450 km. Ueber die Hälfte davon, genau 1912 km, stellen die eigentliche Transsaharabahn dar. Als Endstation ist der Ort Segou am Niger gedacht. Von hier aus sollen noch mehrere Zweiglinien ihren Ausgang nehmen.

### Acht Jahre Bauzeit

Für den Bau sind nach dem Kommissionsbericht acht Jahre in Aussicht genommen. Die Kosten sind verhältnismäßig gering. Sie wurden nach deutschem Gelde auf eine halbe Milliarde Mark (3 Milliarden französische Francs) berechnet. Der Unterbau der Strecke soll besonders stark sein, um größte Sicherheit und den Transport aller Zugarten zu gewährleisten. Zwanzig- bis vierzigtonnige Wagen sind für den Güterverkehr vorgesehen. Besondere Wassermotoren sorgen dafür, daß kein Wassermangel eintreten kann. Für die Personenbeförderung sind eigens konstruierte Pullmann-Wagen in Betracht gezogen. Sie sind 50 Tonnen schwer und bestehen vollständig aus Stahl. Sie besitzen komplizierte Leitungen für kalte und heiße Luft: im Sommer für die Kühlung, im Winter — die Sahara-Nächte sind kalt — zu Heizungszwecken.

So steht die Transsaharabahn der Zukunft aus. Wenigstens auf dem Papier. Von der Theorie zur Praxis ist noch ein weiter Schritt. Aber man will ihn dieses Mal mit besonderer Schnelligkeit einschlagen. Wenn also nicht ganz unvorhergesehene Gründe den Bau der Eisenbahn noch in der letzten Minute verhindern, so wird ein alter Traum in den nächsten Jahren Wahrheit werden.

## Rinobrand

### Zwei Todesopfer

In dem Kinotheater der Gemeinde Marz im Burgenlande entstand ein Brand, wobei mehrere Zuschauer Verletzungen erlitten. Von den ins Spital nach Wiener Neustadt gebrachten Personen sind zwei ihren Verletzungen erlegen.

## Die erste Hinrichtung in Italien seit 1876

Die erste Hinrichtung im Königreich Italien seit 1870 wurde am Sonnabend in Caltanissetta (Sizilien) durch Erschießung eines Mörders vollzogen. Das erst vor wenigen Monaten in Kraft getretene neue Strafgesetzbuch hat für Italien die Todesstrafe, die allerdings das vor einigen Jahren eingerichtete Sondergericht für „politische Verbrechen“ bereits ausgesprochen konnte, auch für andere Verbrechen eingeführt.

## Theaterdirektor Joseph Jarno gestorben

Der Wiener Schauspieler und Theaterdirektor Joseph Jarno ist gestern früh nach kurzer schwerer Erkrankung an Grippe im 66. Lebensjahre gestorben.

## Internationale Blindenlotterie

In Paris wurde in Anwesenheit von Delegierten von Blindenverbänden aus der ganzen Welt eine Weltblindenkasse gegründet, deren Mittel durch eine internationale Lotterie aufgebracht werden sollen. Die Organisation dieser Lotterie lehnt sich an das irische Schwesensystem an: eine eigenartige Verbindung zwischen Pferderennen und Lotterie. Das erste Rennen zugunsten der Blinden findet am 18. März in Liverpool statt.

## Blutrache im Irak

Das Gericht in Bagdad verurteilte den Beduinen Abdull Abdallah Beg Jahrit wegen vorfälligen Mordes zum Tode. Jahrit hatte den Generaldirektor des Irakischen Innenministeriums, Abdallah Beg Sana, in seinem Büro erschossen. Der Täter hatte nicht den geringsten persönlichen Haß gegen den Ermordeten. Er fühlte sich lediglich als Vollstrecker des Willens einer sich in ihrer Ehre gekränkt fühlenden Familie.

Abdallah Beg Sana, einer der begabtesten jüngeren irakischen Beamten, hatte sich während seiner Tätigkeit als Distrikts-Kommissar von Saadun mit einer Tochter des verstorbenen Scheichs Abdell Muazin Beg aus der berühmten Familie der Saadun verlobt. Die Saadun leiten ihre Herkunft aus königlichem Geschlecht ab und gehören zu der Beduinen-Aristokratie des jüdischen Irak. Abdallah Beg hatte indes nicht das „Glück“, seiner Braut an Abkunft ebenbürtig zu sein. Der Clan der Saadun setzte nun in der Residenz Himmel und Hölle in Bewegung, um die Heirat zu verhindern, weil die Vorfahren des Bräutigams Sklaven gewesen sein sollen. Alle Proteste blieben umsonst und die Hochzeit fand statt. Jahrit als Saadun, ein Vetter des Schwiegervaters, übernahm es, die Familienehre wieder mit Blutrache reinzuwaschen. Bei seinem Verhör betief er sich darauf, daß die Reinhaltung des Blutes das höchste Ziel seiner Sippe sei. Die Freunde seines Stammes trugen sich bis jetzt mit der Hoffnung, daß die Angelegenheit nach dem für die Wüstenbeduinen geltenden Recht, das in Angelegenheiten von Stammes- und Blutrache auf die Anschauung der Wüstenföhne Rücksicht nimmt, behandelt werde. Das Gericht entschied in diesem Fall, der für die Spannungen zwischen dem nomadischen und dem städtischen Element im Irak typisch ist, jedoch anders.

## Chinesische Schreckensstatistik

Aus China in Kalkutta eingetroffene Missionare, die als Mitglieder des Internationalen Hilfskomitees tätig gewesen sind, haben aufsehenerregende Mitteilungen über die Zahl der in den beiden Schreckensjahren 1929 und 1930 in China ums Leben gekommenen Menschen gemacht. Allein in der Provinz Kansu sind nach vorläufigen Schätzungen 8 Millionen Menschen in dieser Zeit durch Hunger, Pest und Schwert zugrunde gegangen. Die Fissern von Kansu sind für die Vorgänge im ganzen Norden Chinas typisch. Ueberall hatte der Lebensmittelmangel Hunger, Fieber und Typhus zur Folge und war von einer langen Periode des allgemeinen Blutvergiftens begleitet. Durch das Erdbeben vom 16. September 1930 wurden innerhalb zehn Minuten eine Million Menschen getötet. Durch die Panatje-Heberjähren im vergangenen Jahr sind während kurzer Zeit 50 Millionen Menschen obdachlos geworden.

## Stlarek's verschlossene Kuverts

In der Montag-Verhandlung im Berliner Stlarek-Prozess hat sich noch einmal die vordatierten Renommieredschicks erörtert, von der Firma Stlarek in verschlossenen Kuverts bei der Stadtbank eingereicht wurden und dort als Unterlage für die Kredite in Höhe von mehreren hunderttausend Mark genügen. Leo Stlarek machte hierzu die Mitteilung, daß die Kuverts mit den verschlossenen Kuverts von dem angeklagten Stadtbankdirektor Hoffmann selber stamme und meinte: „Wenn ich in den Kuverts gewesen wäre, hätten mir das Geld bekommen.“ Leo Stlarek führte weiter aus, daß das ganze Kuvertsystem nur zur Verkleinerung für die Stadtorgane eingeführt worden sei. Hoffmann, der nach den Worten „von der Bonität der Stlareks restlos überzeugt“ ist, bestritt die Absicht einer solchen Verkleinerung. Auch der angeklagte Stadtbankdirektor Schmidt behauptete, daß sich Stlarek alles aus den Fingern sauge und daß eine Geheimhaltung der Kredite völlig unmöglich gewesen sei. Als dann schließlich der Verdacht der „Scheckfälschung“ der Stlareks selbst bei der Stadtbank aufgetaucht war, ließ Hoffmann pro forma eine Revision bei den Stlareks durchführen. Aber diese Revision wurde vorher angekündigt.

## 50 000 Mark unterschlagen

Am Montag mittag stellte sich auf dem Berliner Polizeigebäude der 47 Jahre alte Rentant Rnecht von der Sozialen Sparkasse und gestand, 50 000 Mark unterschlagen zu haben. Nachforschungen bestätigten die Richtigkeit der Aussage. Nach seiner Defraudation war er zunächst mit Wanderungsabsichten nach Bremen, dann aber nach Berlin gekommen, wo er den gestohlenen Betrag verjubelte.

## Aufräumen um Dessau

Die Müllde bei Dessau ist auf 5,50 Meter gesunken, aber die Höhe wird auf 4,05 Meter gestiegen: Hochwassergefahr ist jedoch nicht mehr. Inzwischen konnte mit den Aufräumarbeiten begonnen werden. Am meisten gelitten haben Dessauer Mühlen; verschiedentlich sind Mauern eingestürzt. Beschädigt ist auch der jetzt wieder freiliegende Wall zwischen Ost und Dessau-West.

## Neuer Erdölfund bei der Preußag

Wie die B.H.-Handelsbank erfährt, ist auf dem Gelände der Preußag „Florentine“, die zum Konzern der Preußischen Brauerei- und Hütten-A.G., Berlin, gehört, in Edele (Pommern) eine Bohrung fruchtig geworden. Die Bohrung, die mit einem Rotarapparat bis zu einer Tiefe von 900 Meter abgeteuft worden ist, hat in den ersten Stunden etwa 36 000 Liter und in den letzten 24 Stunden 31 000 Liter ergeben. Das Öl am Bohrtisch steht unter einem Druck von 20 Atmosphären.

## Brand des Brühler Jagdschlösses

Im ehemaligen Jagdschloß des Kurfürsten Clemens in Brühl, Bezirk Köln, wo gegenwärtig das Hotel untergebracht ist, brach gestern früh Großfeuer aus, das den größten Teil des Jagdschlösses vernichtete. Schaden wird auf einige hunderttausend Mark geschätzt.

## Maßnahmen zu dem Berliner Mordfall Huth

Wie die Hamburger Polizei mitteilt, wurden in einem Hamburger Massenquartier drei junge Leute im Alter von 17 bis 19 Jahren festgenommen. Sie stehen im Verdacht, Mitarbeiter Mitrater bei der Ermordung des Filialleiters Huth in Berlin zu sein.

## Zum Goethe-Jahr 1932



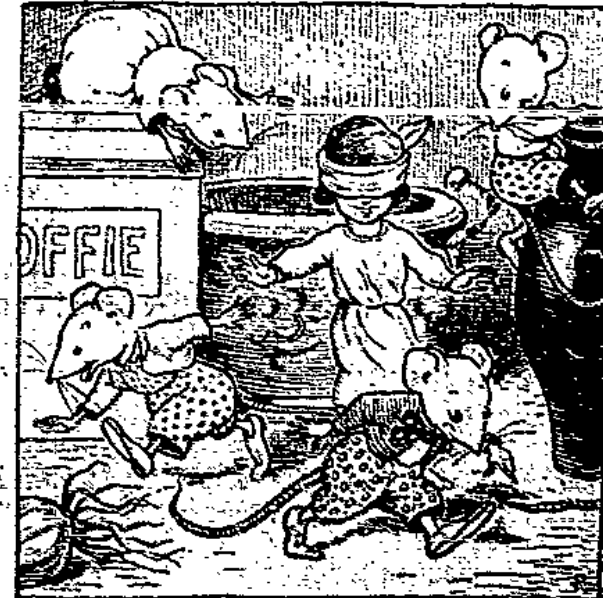
hat das Reichsverkehrsministerium dieses Werbeplakat herausgegeben, das in deutscher, englischer und französischer Sprache an den hundertsten Todestag des Dichters erinnert und zum Besuch der Goethe-Stätten und der Goethe-Festspiele auffordert.

## Prinzessin Sternmiere

Von G. Th. Kotman.



Jede Nacht besuchte Elsie den kleinen Franz — so hieß ihr kleiner Maikäferfreund — und blieb lange Zeit an seinem Bettchen sitzen, um mit ihm zu plaudern. Oder sie spielte mit Weizenkörnern. Aber ganz leise mußten sie immer zu Werke gehen, denn sonst sah einmal der Vater, wenn es der Holzknecht oder seine Frau gemerkt hätte.



Als Fräulein wieder ganz gesund war, gab Mutter Langschwanz ein gemütliches Nachfest. Sie hatte Weizenkörner mit Käsekrumen gemischt und nach dem Essen spielten die Kinder unten im Schrank. Das war sehr unvorsichtig, denn der Holzknecht war von dem Karm weg geworden — und was tat er? Das werdet ihr gleich sehen!

(Fortsetzung folgt)

